



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spruchwörterbuch

Lipperheide, Franz

Berlin, 1976

U

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93981)

U

Übel, das. — Heiraten ist, wenn man die Wahrheit prüft, | Ein Übel, aber ein notwendiges Übel. Griech.: *Τὸ γαμεῖν, ἐάν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῇ*, | *Κακὸν μὲν ἐστίν, ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν*.

Menander (um 342—290 v. Chr.).

Nach Stobaeus, Florilegien.

— Alles übel wechset, das man nit wert.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494).

Nr. 6. B. Ier d. Kind.

— Kein Übel wird beweint, dem man entrann.

Engl.: No evil lost is wail'd when it is gone.

William Shakespeare, D. Komödie d. Irrungen (um 1591—1592). Übers. v. Graf v. Baudissin. A. 4, Sj. 2 (Luciana).

— Was den Menschen hindert, die Vernunft zu vervollkommen und ein vernünftiges Leben zu führen, dies allein ist ein Übel.

Baruch Spinoza, Posthume Werke (1670).

— Dagegen ist es mannhafte Kühnheit, das Übel fest ins Auge zu fassen, es zu nötigen, Stand zu halten, es ruhig, kalt und frei zu durchdringen und es aufzulösen in seine Bestandteile.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808).

Rede 1.

— Wer ein Übel los sein will, der weiß immer was er will; wer was Bessers will, als er hat, der ist ganz starblind.

Joh. Wolfgang von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 1, R. 2.

— Jedwedes Übel ist ein Zwilling.

Heinr. von Kleist, D. zerbrochene Krug (1811). S. 10 (Adam).

— Das ist das empfindlichste Übel, von dem man sich überraschen läßt.

Joh. Heinr. Daniel Böhle, Stunden d. Andacht (1809—1816).

— . . . das kleinste Übel, | Wenn man's verachtet, kann sich's schmerzlich rächen.

Ernst Raupach, D. Prinz u. d. Bäuerin (1840). A. 4, Sj. 4.

— „Warum ficht mich so manches Übel an?“ | Weil Gott dich vor dir selbst nicht schützen kann!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Spr. Nr. 2.

— . . . das Übel erkennen heißt schon, ihm teilweise abhelfen.

Otto von Bismarck im Reichstage (29. April 1881).

— Es wird dir kein Übels begegnen.

Pf. 91, B. 10.

— . . . was drüber ist, das ist vom Übel.

Matth., R. 5, B. 37.

— . . . erlöse uns von dem Übel!

Matth., R. 6, B. 13.

— Alles Übel, so auff Erden geschicht, | Ist durch einen Appell zu gericht.

Alter Spr.

— Was ist noch schlimmer als das Übel? Wenn man es nicht zu ertragen weiß. Alter Spr.

Übel, das. — Ein Übel ist des andern Geschwisterkind. Sprichwort.

— Wohin gehst du, Übel? Wo es mehr Übel gibt. Portug.: Donde vás mal? Onde ha mais mal. Sprichwort.

— Sieh' das Übel an, | Es scheut den Mann! Sprichwort.

— Übel kommt geritten | Und geht weg mit Schritten. Spr. im Berliner Rathause.

Übel, die. — Von zwei Übeln muß man das kleinere wählen. Lat.: Ex malis eligere minima oportere.

Marc. Tull. Cicero, B. d. Pflichten (um 44 v. Chr.). Übers. v. Klop. B. 3, R. 33, § 117.

— Vor kleinen Übeln wahre dich zur Zeit, | Sonst bist du bald von aller Rettung weit!

A. d. Persischen d. Ferid-eh-bin Attar (um 1119—1229). Pend-nameh. Übers. v. Graf.

— Der Übel größtes aber ist die Schuld.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). D. Säulenhalle (Chor. Cajetan). Schluß.

— Die meisten Übel dieser Erde schafft | Der Doktor uns und die Einbildungskraft.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Gedichte. D. Nacht.

— Denk' nur an die Übel, | Die dich verschont haben! Spr. im Berliner Rathause. Erdgeschöf.

Übelnehmen. — Nimm't nich oewel! sä' de Boß, da harr (hatte) 'n 'ne Gös (Gans) bi'n Widel. Sprichwort. Lebensart. Hildesheim.

Übeltaten. — Wie oft macht nicht der Anblick von den Mitteln | Zu üblen Taten Übeltaten tun! Engl.: How oft the sight of means to do ill deeds, | Make ill deeds done!

William Shakespeare, König Joh. (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 4, Sj. 2 (König Joh.).

Übeltäter. — Weichet von mir, alle Übeltäter! Pf. 6, B. 9.

Üben. — Stets übe deine Kunst, ist sie dir gleich bekannt; | Das Denken stärkt den Sinn, das Üben stärkt die Hand.

Martin Opitz, Sämtl. Werke (1644). Epigramme.

— Früh übt sich, was ein Meister werden will. Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, Sj. 1 (Tell).

— Wer aber nicht geübt ist, der versteht wenig. Jes. Sir., R. 34, B. 10.

Überdruß. — . . . Überdruß, das ist der nimmerfatte, | Der wilde Wolf, das die gefräßige | Harpye, alles niederhängend, alles | Befudelnd. Rob. Hamerling, Kaiser in Rom (1866). Ges. 5. D. goldene Haus.

Übereilen. — Niemand soll sich blind | Zur übereilten Tat verleiten lassen. Griech.: *Μοτε μή ποτ' ἂν προθυμίαν | Ἀθλον ἔργου τῷ παρανέσαι λαβεῖν.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), D. Trachinierinnen. Übers. v. Jordan. B. 670—71 (Dejanira).

— Wer eilt in der ersten Zeit, | Der geht selten weit. Sprichwort.

— Nichts übereile; | Gut Ding will Weile. Inschrift im Berliner Ratsstiller. Hierlosal.

Übereilung. — Übereilung tut nicht gut; | Bedachtsamkeit macht alle Dinge besser.

Friedr. von Schiller, S. a. d. Phönizierinnen d. Euripides (geb. 1788). (Solasta).

— Es werden die Sachen | Nicht durch Übereilung gebessert.

Joh. Wolfg. von Goethe, Reineke Fuchs (1794). Ges. 7.

— . . . Irrtum (ist) auch der Übereilung Sohn.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 4, S. 2 (Eugenie).

— Der Übereilung Tochter ist die Neue.

Mich. Beer, D. Bräute v. Aragonien (1823). A. 3, S. 4.

Übereinstimmung. — Wir sind lauter Partikuliers; an Übereinstimmung ist nicht zu denken.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (Okt. 1828).

Überfall. — Wir standen, keines Überfalls gewärtig.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 4, S. 10 (Hauptmann).

Überflügeln. — Jemanden überflügeln (jemanden überholen, ihn hinter sich lassen).

Sprichwörtl. Redensart.

Überfluß. — Was ist der Überfluß? Ein leerer Schall! | Denn nie begehrt der Nüchterne mehr, als er bedarf. Griech.: *Τί δ' ἔστι τὸ πλεον; ὄνομα' ἔχει μόνον | Ἐπεὶ τὰ ἀρκοῦνθ' ἱκανὰ τοῖς γε σώφροσιν.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. Phönizierinnen. Übers. v. Mindwiz. B. 553—54 (Solasta).

— Der Überfluß pflegt auch der Allerwichtigsten Verstand zu verblenden.

Kaiser Friedr. II. (reg. 1218—1250).

— . . . Überfluß bringt Sicherheit, | Und Sicherheit bringt Üppigkeit.

Joh. Friedr. Fischart, Flöh Paz, Weiber Trag (1577).

— Überfluß kommt eher zu grauen Haaren; aber Auskommen lebt länger. Engl.: *Superfluity comes sooner by white hairs; but competency lives longer.*

William Shakespeare, D. Kaufmann v. Venedig (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 1, S. 2 (Merissa).

— Viele müssen dieser Zeit aus Mangel Hungers sterben; | Mehr sind hingegen, so durch Überfluß verderben. Georg Phil. Harßdörffer, Nathan, Jotham, u. Simson (1651).

Überfluß. — Behüte mich vor Überfluß, | Doch gib, daß ich nicht darben muß | Und schweres Armutt lehde!

Hans Adam Freiherr von Abschatz, Poetische Übersetzungen u. Gedichte (1704). Himmel=Schlüssel oder geistl. Gedichte. Zwei Bitten.

— Ich bitte nicht um Überfluß | Und Schätze dieser Erden. | Laß mir, soviel ich haben muß, | Nach deiner Gnade werden!

Christ. Fürchtegott Gellert, Geistl. Oden u. Lieder (1757). Bitten.

— So mancher schwimmt in Überfluß, | Hat Haus und Hof und Geld, | Und ist doch immer voll Verdruß | Und freut sich nicht der Welt.

Joh. Martin Miller, Gedichte. Zufriedenheit (geb. 1776). Mel. v. Christ. Gottlob Neefe (1777).

— . . . was ist Überfluß? . . . Ein Name! | Just haben, was er braucht, genügt dem Weisen.

Friedr. von Schiller, S. a. d. Phönizierinnen d. Euripides (geb. 1788). (Solasta).

— Hast du genug und Überfluß, | Denf' auch an den, der darben muß! Wirtshauspr. in Basel.

— Überfluß macht Übermut.

Spr. im Berliner Rathause. Erdgeschöß.

Übergabe. — Nichts von Übergabe!

Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1800). Prolog. S. 3 (Johanna).

Übergang. — Es ist doch alles in dieser Welt nur Übergang. Doch wir müssen durch. Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden!

Königin Luise von Preußen (1776—1810).

— Alles ist nur ein Übergang.

Inschrift an einer Brücke.

Überleben, sich. — Stirb, Göß! — Du hast dich selbst überlebt, die Edeln überlebt!

Joh. Wolfg. von Goethe, Göß v. Verlichingen (1773). A. 5. Gärtchen am Turn (Göß).

— Lange leben ist keine Kunst, | Wird uns nur Zeit dazu gegeben. | Doch wer im Schaffen, Wirken, Streben | Es nie erlebt, sich selbst zu überleben, | Der preise seiner Sterne Gunst!

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Lebensweisheit. Langes Leben.

Überlegen. — Wer überlegt, der sucht | Bewegungsgründe, nicht zu dürfen.

Gottbold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 2, S. 9 (Al-Hafi).

— Nur Überlegen macht überlegen.

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stod.

Überlegen sein. — In dem Stil war ich dich doch über.

Fritz Reuter, Ut mine Stromtid (1862—1864). T. 3.

Überlegung. — Auch in der Tat ist Raum für Überlegung.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 3, S. 1 (Sekretär).

— Geht Überlegung vor, folgt keine Neue nach. Sprichwort.

Überlegungen. — Lange Überlegungen zeigen gewöhnlich, daß man den Punkt nicht im Auge hat, von dem die Rede ist; übereilte Handlungen, daß man ihn gar nicht kennt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre (1807—1821).

Übermaß. — Dem Übermaße folgt der Überdruß.

Friedr. Palm (Elegius Frz. Jos. Freiherr von Münch-Bellinghausen), D. Adept (1838). A. 1, S. 2.

— Überall vom Übel ist das Über.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839).

Übermensch. — Die Götter lassen . . . | Die unbedachte, riesige Leibeskraft | Zum Falle kommen durch die eigne Wucht | Verkehrter Taten, wenn der Mann . . . | Den Dünkel heget, mehr als Mensch zu sein. Griech.: *Tà γὰρ περισσὰ κάνοητα σώματα | Πίπτειν βαρείας πρὸς θεῶν δυσπραγίας . . . | Ἐπειτα μὴ κατ' ἀνθρώπων φρονῶν.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Ajax. Übers. v. Jordan. B. 749—50 u. 52 (Vöte).

— Welch erbärmlich Grauen | Faßt Übermenschen dich!

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Nacht (Geist).

Übermut. — Verhaßt ist ja der Gottheit jeder Übermut, | Verhaßt den Bürgern. Griech.: *Μοῖσι γὰρ ὁ θεὸς τὰς ἄγαν προθυμίας, | Μισοῦσι δ' ἄνθρωποι.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Orestes. Übers. v. Vinder. B. 708—9 (Menelaus).

— Beleidige nicht das Glück durch Torheit, Übermut! | Der Jugend Fehler wohl begünstigt es, | Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Joh. Wolfg. von Goethe, Elpenor (1781). A. 1, S. 2 (Evadne).

— Übermut | Tut selten gut. Sprichwort.

Überraschen. — Das Überraschende macht Glück.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 3, S. 10 (König).

— Selbst wer gebieten kann, muß überraschen. Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 1, S. 5 (König).

Überreden. — Wer einen überredet, der vergaukelt dessen Verstand.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). T. 2. Überreden. Nr. 21.

Überschätzen. — Nur nicht gleich das Schwert gewetzt | Und das Beil geschliffen! | Was ihr niemals überschätzt, | Habt ihr nie begriffen!

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Kritik.

Überschätzen, sich. — Wenn einer auch sich überschätzt, | Die Sterne kann er nicht erreichen, | Zu tief wird er herabgesetzt; | Da ist denn alles bald im gleichen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Zahme Xenien. Nr. 1 (1820).

Überschäumen. — Ich mag es gerne leiden, | Wenn auch der Becher überschäumt.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 3, S. 10 (König).

Überschreiten. — Es geht gut. Der Berg ist überschritten. Franz.: *Cela va bien, la montagne est passée!*

Friedr. d. Großen letzte Worte (17. Aug. 1786).

Überschwänglich. — Wer in Bildern und Worten, in Liebestönen | Zu überschwänglich ist, | Zeigt, daß er dem Geiste des wahrhaft Schönen | Selbst unzugänglich ist.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieber d. Mirza-Schaffy (1851). Lieber u. Spr. d. Weisheit. Nr. 20.

Übersehen. — Übersehen ist verspielt.

Sprichwort.

Übersetzung. — Allzu pünktliche Treue macht jede Übersetzung steif, weil unmöglich alles, was in der einen Sprache natürlich ist, es auch in der andern sein kann.

Gotthold Ephr. Lessing, Hamburgische Dramaturgie (1767—1768).

Übertreiben. — Versuch's und übertreib's einmal, | Gleich ist die Welt von dir entzückt. | Das Grenzenlose heißt genial, | Wär's auch nur grenzenlos verrückt. Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Literatur u. Kunst.

Übertreibungen. — . . . ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so fähig sind?

Gotthold Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1763). A. 4, S. 6 (D. Fräulein).

Übertretungen. — . . . Liebe deckt zu alle Übertretungen. Spr. Sal., R. 10, S. 12.

Übervorteilen. — . . . soll keiner seinen Bruder übervorteilen. 3. Mos., R. 25, S. 14.

Überweisen. — Übermaulen ist nicht überweisen. Spr. im Berliner Rathause. Erster Stock.

Überwinden. — Geendet ist der Pilgerpfad; | Wohl dem, der überwunden hat!

Grabspr. Borarlberg.

Überwinden, sich. — Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, | Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Verm. Gedichte, D. Geheimnisse (geb. 1784—1785).

Überzeugen. — Zu überzeugen | Fällt keinem Überzeugten schwer.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 2, S. 10 (Domingo).

— Kann der Blick nicht überzeugen, | Überred't die Lippe nicht.

Frz. Grillparzer, D. Ahnfrau (1817). A. 2 (Vertha).

Überzeugte, der. — . . . dem Mutigen gehört die Welt, dem wahr Überzeugten folgen die andern. Moriz von Egidy, Ernste Gedanken (1890).

Überzeugung. — O wie süß ist es, seine eigne Überzeugung aus einem fremden Munde zu hören!

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

Überzeugung. — Die Überzeugung ist das Gewissen des Geistes. Franz.: La conviction est la conscience de l'esprit.

Seb. Chamfort, Maximen u. Gedanken (1796).
Übers. v. Stahl.

— Überzeugung soll mir niemand rauben; | Wer's besser weiß, der mag es glauben!

Joh. Woltg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Gedichte. Rahme Xenien. Nr. 4.

— Schwanke ist Gedankenbau, und nur die Überzeugung, | Die auf sich selber ruht, befürchtet keine Beugung.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 14, Nr. 66. (Stufe 7. Erkenntnis. Nr. 170.)

— Die Überzeugung ist des Mannes Ehre, | Ein goldenes Blied, das keines Fürsten Hand | Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.

Karl Gutzlow, Uriel Acosta (1847). A. 3, S. 5 (Uriel).

— . . . Brustton der tiefsten Überzeugung.

Heinr. von Treitschke, Historische u. politische Aufsätze (1870). Fichte u. d. nationale Idee.

— Was dir Höchstes gilt: die Überzeugung, | Nicht' sie in andern auch, sie ist von Gott, | Und er wird selbst die Irrenden belehren.

Frz. Grillparzer, Ein Bruderzwist in Habsburg (1873).
A. 4 (Rudolf).

— Jeder, der nur Einmal seine Überzeugung in sich zum Schweigen bringt, ist unrein, geistlos, zu allem Schlechten fähig; denn die Möglichkeit und der Anfang ist da!

Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense),
Br. (1877).

Übrige, das. — Legt's zu dem übrigen!

Friedr. von Schiller, Kabale u. Liebe (1784).
A. 2, S. 2 (Kammerdiener).

Übung. — . . . ohne Übung und Erfahrung lernet man's nicht.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).
Nr. 20. Tischreden v. d. christlichen Kirche. § 14. D. Kirche Gestalt.

— Übung macht Vervollkommen. Engl.: Practice makes perfect. Sprichwort.

— Lehre bildet Geister; | Doch Übung macht den Meister. Sprichwort.

— Übung ist der beste Schulmeister. Sprichwort.

— Übung macht den Meister. Sprichwort.

Uferlos. — . . . wir können uns des Einbruchs nicht erwehren, daß . . . leicht uferlose, große Pläne plötzlich auftauchen.

Eugen Richter im deutschen Reichstage (7. März 1891).

Uhr. — Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr.
Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).
A. 1, S. 4 (Max).

— Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.
Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).
A. 3, S. 8 (Max).

— Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen!
Friedr. von Schiller, Willh. Tell (1804).
A. 4, S. 3 (Tell).

Uhr. — Die Uhr ist abgelaufen (die Zeit ist vorbei). Sprichwörtl. Lebensart.

Umgang. — Der Umgang mit Altersgenossen ist angenehmer, der mit Älteren ist sicherer. Lat.: Ut aequalium usus dulcior, ita senum tutior est.

Ambrosius (um 340—397), B. d. Pflichten.
Übers. v. Richter. B. 1, A. 43.

— Man wird bei guten Leuten (im Umgang mit ihnen) gut | Und schlecht bei dem, der schlechtes tut. Mittelhochdeutsch: Man wirt bi guoten luten guot, | Bi deme boese, der übel tuot.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr.
v. Pannier. Nr. 38. v. Erkenntnis.

— Empfänglichkeit für die Urteile, Ansichten und Meinungen anderer ist eine der besten Eigenschaften für den Umgang.

Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Die Kunst des Umgangs mit Menschen besteht darin, sich geltend zu machen, ohne andere unerlaubt zurückzudrängen.

Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Mit rechten Leuten (im Umgang) wird man was.

Joh. Woltg. von Goethe, Faust, I (1808). Walpurgisnachtstraum (Ci-devant Genius d. Zeit).

— Das ist der wahre Umgang | Mit Menschen: eifrig, Lebens-wißbegierig | Von jedem lernen, was er weiß und kann.

Leop. Scherer, Latenbrevier (1834).

— Glauben Sie mir, daß viel gute Menschen durch die Prinzipien, die besten aber durch den bloßen Umgang erzogen sind.

Karl Gutzlow, Seraphine (1837).

— Welcher Umgang dich kräftigt, dich zur Fortsetzung der Lebensarbeit tüchtiger macht, den suche; welcher in dir eine Leere und Schwäche zurückläßt, den fliehe wie ein Contagium!

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838). Tagebuchblätter.

— Man sollte nur den Umgang solcher Menschen suchen, denen gegenüber man sich zusammennehmen muß. Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838).

— Mittelmäßiger Umgang schadet mehr, als die schönste Gegend und die geschmackvollste Bildergalerie wieder gut machen können.

Friedr. von Schiller, Briefwechsel mit Körner (1847).

— Durch die Wahl des Umgangs lege ich auf mich die Verpflichtung, seiner nicht unwürdig zu sein.

Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

— Das Beste, was wir können, haben wir nicht aus Büchern gelernt; es fliegt uns an im Umgang mit Natur und Menschen.

Willh. Heinr. Riehl, A. d. Erde (1890).

— Fliehe zweier Menschen verdächtigen Umgang: der Freunde deiner Feinde, der Feinde deiner Freunde! Sprichwort.

Umgang. — Im Umgang manierlich, | Doch nicht zu zierlich. Sprichwort.

— Umgang mit Leuten macht klug. Sprichwort.

— Wer durchs Zwiebelfeld geht, riecht danach (am Umgang erkennt man den Menschen). Arabisches Sprichwort.

Umgebung. — O, wie wahr ist es, daß selbst das edelste Samenkorn nur unter Bedingungen zu Hohem und Herrlichem sich entwickeln kann, daß wir größtenteils durch unsere Umgebung zu dem gemacht werden, was wir sind. Friedr. Willh. Haslender, Nullen (1873).

— Es kommt alles auf die Umgebung an. Die Sonne im lichten Himmelsraume hat eine viel geringere Meinung von sich als die Unschlittkerze, die im Keller brennt. Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

Umgebungen. — . . . wer widersteht dem Strome seiner Umgebungen? Die Zeit rückt fort und in ihr die Gefinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien. Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 2, R. 8.

Umgehen. — Wenn einer mit einem unflätigen Menschen umgeht, so muß er ebenfalls besudelt werden, auch wenn er selbst rein ist. Griech.: *Εάν ὁ ἐταῖρος ᾗ μεμολυσμένος, καὶ τὸν συνανατριζόμενον αὐτῷ μολύνεσθαι ἀνάγκη, καὶ αὐτὸς ὦν τύχη καθαρὸς.* Epiktet (geb. um 50), Handbüchlein d. Moral. Übers. v. Conz. R. 33.

— Wer mit Vielen umgeht, treibt einen Kleinhandel, bei dem es zwar viel zu tun, aber wenig zu erwerben gibt. Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Dies ist die Art, mit Hexen umzugehen. Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Hexentische (Mephistopheles).

— Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist. Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 1.

— Gesell' dich einem Bessern zu (geh' um), | Daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen; | Wer selbst nicht weiter ist als du, | Der kann dich auch nicht weiterbringen. Friedr. Rückert, Gesammelte Gedichte (1834—1838). Bierzeiler.

— Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise. Spr. Sal., R. 13, B. 20.

— womit man umgeht, das hängt einem an. Sprichwort.

Umgekehrt. — Umgekehrt wird ein Schuß daraus. Sprichwort.

— Umgekehrt ist au' g'fährn! hat der Sell g'sagt. Sprichwörtl. Redensart. Uim.

Umkehren. — Das Oberste zum Untersten umkehren.

Nach B. d. Richter, R. 7, B. 13. — Sprichwörtl. Redensart.

Umkommen. — Jämmerlich umkommen. Nach Baruch, R. 2, B. 25.

Umsonst. — Selbst der Satan | Bergeudet ungern seine Kraft für nichts (umsonst).

Emerich Rabach, D. Tragödie d. Menschen (1861). A. d. Ungar. Übers. v. Lechner. S. 11 (Suzifer).

— Umsonst wird kein Altar gedeckt. Sprichwort.

— Umsonst ist de Tod, aber er host Lüt. Sprichwort. Schweiz.

— Umsonst is der Tod, un der kost' noch noch 't Leben. Berliner Redensart.

Umstände. — Umstände geben im Reiche der Wirklichkeit jedem politischen Prinzip seine eigentümliche Farbe und seinen unterscheidenden Charakter. Umstände sind es, die jeden bürgerlichen und politischen Plan wohlthätig oder verderblich für die Menschheit machen. Engl.: Circumstances give in reality to every political principle its distinguishing colour, and discriminating effect. The circumstances are what render every civil and political scheme beneficial or noxious to mankind.

Edmund Burke, Betrachtungen über d. Revolution in Frankreich (1790). Übers. v. Genz. Abs. 11.

— Sich nach den Umständen richten (sich in bestimmter Lage zurechtzufinden versuchen). Sprichwörtl. Redensart.

Umsturz. — . . . wenn Neid erzeugt gehäßige Irrung, | Da kommt der Umsturz, da beginnt Verwirrung. Engl.: When envy breeds unkind division: | There comes ruin, there begins confusion.

William Shakespeare, König Heinrich VI. (um 1590—1591). Übers. v. Schlegel. T. 1, A. 4, S. 1 (Greter). Schlußv.

Umwertung. — Umwertung aller Werte. Friedr. Nietzsche, D. Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte (1895).

Umziehen, das. — Dreimal umziehen ist so gut, wie einmal abbrennen. Engl.: Three removes are as bad as a fire.

Benj. Franklin, D. Weg zum Reichtum (1732—1757). Übers. v. Schend.

— Viel Umziehen kostet Bettstroh. Niederl.: Veel verhuizen kost veel bedstroo. Sprichwort.

Unabhängig. — Ein . . . Versuch, sich auf seine Füße zu stellen, sich unabhängig zu machen, für sein eigen selbst zu leben, er gelinge oder nicht, ist immer dem Willen der Natur gemäß. Joh. Wolfg. von Goethe, A. meinem Leben. Dichtung u. Wahrheit (1809—1831).

Unabhängig. — Um glücklich zu sein, muß man sich unabhängig von andern machen; nicht außer sich nach einem Objecte suchen, sondern im Innern sich eins verschaffen. Engl.: To be happy we must render ourselves independent of others; you must not look without for an object — you must create one within.

Edward George Earle Lord Bulwer Lytton, Gobolpchin (1832). Übers. v. Czarnowski. R. 33.

Unabhängigkeit. — Es ist gewiß, daß Männer, die einmal ihre Unabhängigkeit verlieren, am Ende auch ihre Kraft verlieren werden. Engl.: It is certain that men who begin by losing their independence, will end by losing their energy.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Civilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 11.

Unabwendbar. — Was nit kannst wenden, | Leid's, thu's nit schänden!

Spr. an einem Hause.

Unaufrichtigkeit. — Echte Männlichkeit und Unaufrichtigkeit sind unvereinbarliche Begriffe. Dr. Hanns Groß, Kriminalpsychologie (1898). Objektiv. D. psychische Tätigkeit d. Vernommenen. Unterscheidende Momente. Nr. 1. Allgemein Differenzierendes. D. Frau. Einzelne Eigenschaften d. Frauen. Ehrlichkeit.

Unbarmherzig. — . . . ein unbarmherziger (Mann) betrübt auch sein Fleisch und Blut.

Spr. Sal., R. 11, V. 17.

Unbedacht. — Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werke, | Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun. Engl.: Men shall deal unadvisedly sometimes, | Which after-hours give leisure to repent.

William Shakespeare, Richard III. (1592). Übers. v. Schlegel. A. 4, Sz. 4 (Richard).

Unbedeutend. — . . . nichts in der Welt ist unbedeutend.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 2, Sz. 1 (Sini).

Unbedeutenden, die. — Man nimmt in der Welt jeden, wofür er sich gibt; aber er muß sich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemen lieber, als man die Unbedeutenden duldet.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 2, R. 5. A. Ottiliens Tageb.

Unbefangenheit. — Einmal rauher Hände Raub, | Weicht für alle Zeit | Jener feine Blütenstaub: | Unbefangenheit.

Frieda Schanz, Bierblätter (1893).

Unbefleckt. — . . . ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Wsh. Sal., R. 4, V. 9.

Unbefriedigt. — Vom Himmel fordert er (Faust) die schönsten Sterne | Und von der Erde jede höchste Lust, | Und alle Näh' und alle Ferne | Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Prolog im Himmel (Mephistopheles).

Unbefriedigt. — Wir alle, die wir denken und empfinden, | Wir müssen unbefriedigt untergehen. Dramor (Zerb. von Schmid), Gesammelte Dichtungen (1873).

Unbegreifliche, das. — Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei; er würde sonst nicht forschen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Über Naturwissenschaft. Abtheilung 4.

Unbekannt. — Zieh' es vor, unbekannt zu bleiben! Lat.: Ama nesciri.

Wahlspr. d. Thomas a Kempis (um 1380—1471).

— Dem unbekannten Gott!

Apostelgesch., R. 17, V. 23.

— Eine unbekannte Größe (ein Mensch ohne Berühmtheit). Sprichwörtl. Lebensart.

Unbekannte, das. — Unbekanntes imponiert, Erkenntnis führt auf den wahren Wert, der meist geringer ist als der geahnte.

Jos. Viktor von Scheffel, Ettehard (1855).

— So lange der Mensch jung ist, unter dreißig Jahren, wirkt die Hoffnung, das Unbekannte noch immer verführerischer als das Bekannte, in dem er lebt.

Otto von Bismarck im Reichstage (8. Jan. 1885).

Unbeneidet. — Willst du unbeneidet sein, | So freu' dich deines Glücks allein! Sprichwort.

Unbenutzt. — Alles in der Welt, was man in den Schrank stellt und nicht benutzt, das verliert an seiner Anwendbarkeit und seiner Brauchbarkeit.

Otto von Bismarck im Reichstage (24. Jan. 1882).

Unbequem. — Niemand soll dem andern unbequem sein. Wer sich unbequem erweist, wird beseitigt, bis er begreift, wie man sich anstellt, um geduldet zu werden.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre (1807—1821).

Unbequemlichkeit. — Die meisten Leute scheuen weniger ein großes Opfer als eine große Unbequemlichkeit.

Ida Gräfin von Hahn-Hahn, Sigismund Forster (1843).

Unberühmt. — . . . jeden Sterblichen beneid' ich, der | Ein unbekanntes, unberühmtes Leben | Frei von Gefahren lebt.

Friedr. von Schiller, Iphigenie in Aulis (geb. 1788). A. 1, Sz. 1 (Agamemnon).

Unbesonnen. — Besser unbegonnen | Als unbesonnen. Sprichwort.

Unbesonnenheit. — . . . daß Unbesonnenheit | Den Sterblichen das größte Unheil bringt. Griech.: . . . τὴν ἀβουλίαν | Ὅσα μέγιστον ἀνδρὶ πρόσκειται κακόν.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Antigone. Übers. v. Jordan. V. 1228—29 (Vöte).

Unbestand. — Ach, daß der Unbestand immer das Lieblichste bleibt!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Weissagungen d. Wais (geb. 1798). Nr. 20.

Unbeständig. — Wer beständig unbeständig ist, | Der hat auch andre falsche List. Mittelhochdeutsch: Swer staete an unstaete ist, | Da ist auch ander valscher list.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 12. v. triuwe u. untriuwe.

Unbill. — Unbill stößt auf die Tür. Sprichwort.

Undank. — Wie schnell der Dank der Menschen doch verweht | Und Undank wird! Griech.: *Ὡς ταχὲὰ τις βοροῖς | Χάρις διαφύει, καὶ προδοῖ ἀλίσκεται.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), *Aias*. Übers. v. Jordan. B. 1254—55 (Teufels).

— Dem Undank feil sein schändet sehr, | Darunter leidet eure Ehr'; | Es bringt Verdacht der Unehre' ein. Mittelhochdeutsch: Zundanke veile unwirdet sere, | Dā bi sō swachet iuwer ere | Und zūhet doch uf smachen wān.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), *Gedichte*. Übertr. v. Pannier.

— . . . wer nicht Undank leiden kan, | Sey der Welt ein unnützer Mann.

Georg Rottenhagen, *Froschmäuseler* (1595). B. 1, X. 2, R. 20.

— O seht, wie schenßlich ist der Mensch, | Wenn er des Undank's Bildung an sich trägt! Engl.: O, see the monstrousness of man | When he looks out in an ungrateful shape!

William Shakespeare, *Timon v. Athen* (um 1604—1608). Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 2 (Erster Fremder).

— Theurer Thaten Nachklang | Ist gemeinlich Undank.

Friedr. von Logau, *Deutsche Sinn-Gedichte* (1654). Undank.

— . . . nichts zieht den Undank so unausbleiblich nach sich als Gefälligkeiten, für die kein Dank zu groß wäre.

Gottbold Ephr. Lessing, *Miß Sara Sampson* (1755). A. 2, S. 1 (Marwood).

— . . . wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandfleck brandmarken lässest.

Gottbold Ephr. Lessing, *Fab.* (1759). B. 2, Nr. 3. D. Knabe u. d. Schlange.

— Das ist nicht Undank, was die Not gebeut. — | Es bleibt wohl Undank; nur die Not entschuldigt.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Phigeneie auf Tauris* (1787). A. 4, S. 4 (Phylades u. Phigeneie).

— Undank, du schwarzer Undank, | Bist aller Laster Quell | Und wächst bei jedem Schritte | Und schwillt zum Strome schnell.

Elisabeth Kulmann, *Sämtl. Gedichte*. Lob d. Armut (geb., 1819).

Undank. — Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Werke* (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

— Undank ist ein arger Gast; | Aber an den angetanen | Liebesdienst den Feind zu mahnen | Ist so arg wie Undank fast.

Emanuel Geibel, *Neue Gedichte* (1856). Spr. Nr. 15.

— Und streust du noch so hochgefinnt | Wohltaten achtlos in den Wind, | Danklosigkeit kannst du ertragen, | Undank wird dir am Herzen nagen.

Paul Heyse, *Spruchbüchlein* (1885). Lebensweisheit. Bittere Erkenntnis.

— . . . Undank, der jungen Herzen Argerniß. Bsh. Sal., R. 14, S. 26.

— Undank haut der Wohlthat den Papsen ab. Alter Spr.

— Wer dient einer Gemein | Und einer Jungfrau allein | Und Kindern und similibus horum (bergleichen), | Der hat Undank in sine laborum (überall). Alter Spr.

— Undank ist der Welt Lohn. Sprichwort.

— Undank ist die linke Hand der Selbstsucht. Sprichwort.

— Undank | Macht Wohltun krank. Sprichwort.

Undankbar. — Bist undankbar, so hast nicht recht, | Bist du dankbar, so geht dir's schlecht; | Den rechten Weg wirst nie vermissen, | Handle nur nach Gefühl und Gewissen!

Joh. Wolfg. von Goethe, *Nachgelassene Werke* (1833). Gedichte. Rahme Xenien. Nr. 7.

— Schwache und begrenzte Menschen sind ganz notwendig oft undankbar.

Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), *Br.* (1877).

Undankbare, der. — Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt!

Gottbold Ephr. Lessing, *Fab.* (1759). B. 2, Nr. 3. D. Knabe u. d. Schlange.

— Dem Undankbaren dient kein rechter Mann! (Lat.: *Ingratis servire nefas.*)

Friedr. von Schiller, *D. Piccolomini* (1799). A. 4, S. 1 (Terzt).

— Der Undankbare macht die Welt zu Asche! Leop. Schefer, *Datenbrevier* (1834). April. Nr. 27.

— . . . eines Undankbaren Hoffnung wird wie ein Reif im Winter zergehen.

Bsh. Sal., R. 16, S. 29.

Undankbaren, die. — Wer Undankbaren Gutes tut, tut Gott Schimpf an. Ital.: Chi fa bene a gl' ingrati, fa onta a Dio. Sprichwort.

— Man thu undankbarn, was man will, | So ist's doch alles verloren spill. Alter Spr.

Undankbarkeit. — Undankbarkeit ist schlimmer als Diebstahl. Talmud (3. Jahrh.).

Undankbarkeit. — Undankbarkeit nimt bösen Ion, | Sie macht den brunnen wassers on.
Seb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 59.
S. undankbarkeit.

— Die Zeit trägt einen Kranz auf dem Rücken, | Worin sie Broden wirft für das Vergeffen, | Dies große Scheusal von Undankbarkeit. Engl.: Time hath, my lord, a wallet at his back, | Wherein he puts alms for oblivion, | A great-sized monster of ingratitude.
William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609).
Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 3 (Ulysses).

— Wer sich viel über Undankbarkeit besdwert, ist ein Taugenichts, der niemals aus Menschlichkeit, sondern aus Eigennutz andern gedient hat.

Erwald Christ, von Kleist, Sämtl. Werke (1760).
Prosa'sche Aufsätze. Nr. 9. Gedanken über verschiedene Gegenstände.

Unduldsam. — In einem unduldsamen Staat wäre der Fürst nur ein Fenster im Solde der Priester. Franz.: Dans un état intolérant le prince ne serait qu'un bourreau aux gages du prêtre.

Denis Diderot, Werke (1798). Br. an meinen Bruder. Übers. v. Zimmermann.

Unduldsamkeit. — Keine menschliche Eigenschaft kann im gewöhnlichen Leben weniger geduldet werden und wird auch in der Tat weniger geduldet als die Unduldsamkeit. Ital.: Nessuna qualità umana è più intollerabile nella vita ordinaria, nè infatti tollerata meno, che l'intolleranza.

Giacomo Leopardi, Werke (1845). Gedanken.
Übers. v. Pozzoni.

— So natürlich ist jedoch den Menschen die Unduldsamkeit in allem, was ihnen sehr am Herzen liegt, daß die Religionsfreiheit kaum irgendwo zur Wahrheit geworden ist. Engl.: Yet so natural to mankind is intolerance in whatever they really care about, that religious freedom has hardly anywhere been practically realized.

John Stuart Mill, Essay über d. Freiheit (1858).
Übers. v. Gomperz. R. 1, Abf. 7.

— Die große Bekämpferin der Unduldsamkeit ist nicht die Humanität, sondern die Wissenschaft. Der Verbreitung der Wissenschaft und ihr allein verdanken wir das allmähliche Aufhören des unfraglich größten Übels, welches die Menschen je ihrem eigenen Geschlechte zugefügt haben. Engl.: The great antagonist of intolerance is not humanity, but knowledge. It is to the diffusion of knowledge, and to that alone, that we owe the comparative cessation of what is unquestionably the greatest evil men have ever inflicted on their own species.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 4, Abschnitt 20.

Unduldsamkeit. — Der Mensch soll alles dulden, — aber auch die Unduldsamkeit? Es ist schwer, sehr schwer.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).
Erg., Reisen, Verm. Aufsätze.

Unehelich. — Kein Wunder, daß uneheliche Kinder gemeiniglich die besten Köpfe sind; sie sind die Folge einer geistreichen Stunde, die ehelichen oft der Langeweile.

Theob. Gottl. von Hippel, über d. Ehe (1774). R. 1.
Klagen über d. Vorurteile beim Heiraten. Traum zur Abhelfung.

Unehre. — Wer aber wollt nicht eh'r hingeben | Das Leben, als in Unehr' leben!

Joh. Friedr. Fischart, Bündnuß v. Bern d. Freien
Stadt Zürich, Bern v. Straßburg (1588).

Uneinigkeit. — . . . wo die Köpfe nicht einig sind, | Uneinigkeit nimmer gewinnt.

Reimspr. (16. Jahrh.).

Unendliche, das. — Willst du ins Unendliche schreiten, | Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten!

Joh. Wolfgang von Goethe, Gedichte. Gott, Gemüt u. Welt (geb. 1812—1814).

Unendlichkeit. — An dem Eingang der Bahn liegt die Unendlichkeit offen; | Doch mit dem engesten Kreis höret der Weiseste auf.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Menschliches Wirken (geb. 1796).

— Mit dem Hunger nach der Unendlichkeit wird der Mensch geboren; er spürt ihn früh; aber wenn er in die Jahre des Verstandes kommt, ersticht er ihn meistens leicht und schnell.

Wilh. Raabe, D. Hungerpastor (1864).

Unentbehrlich. — Das wähne nur keiner, | Daß er sich nicht entbehren ließ; | Dein Lob oder meiner | Macht in der Welt noch keinen Miß.

Eduard von Bauernfeld, Gesammelte Schriften (1871—1873). Gedichte.

Unentschlossen. — Es ist nichts erbärmlicher in der Welt als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen schwebt, gern beide vereinigen möchte und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen.

Joh. Wolfgang von Goethe, Clavigo (1774). A. 4.
Clavigos Wohnung (Carlos).

— Es gibt Leute, die zu keinem Entschluß kommen können, sie müssen sich denn erst über die Sache beschlafen haben. Das ist ganz gut; nur kann es Fälle geben, wo man riskiert, mitsamt der Bettlade gefangen zu werden.

Georg Christoph Dichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalt. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

Unentschlossenheit. — Das Schlimmste in allen Dingen ist die Unentschlossenheit. Franz.: Ce qu'il y a de pire dans les affaires, c'est l'indécision.

Napoleon I. (1769—1821), Tageb. v. St. Helena. Übers. v. Zimmermann.

Unerforschlich. — Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Röm., 2. 11, 8. 33.

Unerreichliche, das. — Das Unerreichliche doch reizt am meisten!

Rob. Hamerling, Ahasver in Rom (1866). Ges. 2. D. Bacchanal.

Unerforschlichkeit. — Furcht zerstört deine Kraft im Streite, | Unerforschlichkeit macht doppelt stark; | Jene ruft den Tod dir an die Seite, | Diese stärkt mächtig Sehn' und Mark.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Gedichte. Einem mißmütigen Freunde.

Unersehbar. — . . . kein Mensch ist unersehbar in Geschäften.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (5. Mai 1832).

Unfehlbarkeit. — Eingestandene Übereilung ist oft lehrreicher als kalte, überdachte Unfehlbarkeit.

Gottlieb Ephr. Lessing, Sämtl. Schriften (1796—1808). Theologische Streitschriften.

Unfreundlichkeit. — . . . gewisslich ist unfreundlichkeit | Min stünd der unglücklichst.

Joh. Friedr. Böhmer, D. Glückselig Schiff v. Bärn (um 1576).

— Lange Unfreundlichkeit hat Abstumpfung zur Folge. Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

Unfruchtbare, die. — . . . selig ist die Unfruchtbare, die unbefleckt ist!

Wsh. Sal., 2. 3, 8. 13.

Ungebrannt. — Ungebrannte Asche (Prügel). Sprichwörtl. Lebensart.

Ungebunden. — Man kann in wahrer Freiheit leben | Und doch nicht ungebunden sein.

Joh. Wolfgang von Goethe, Gedichte. A. d. Nachlaß. Berm. Gedichte, Wahrer Genuß (geb. Dez. 1767).

— Vergebens werden ungebund'ne Geister | Nach der Vollenbung reiner Höhe streben.

Joh. Wolfgang von Goethe, Gedichte. A. d. Nachlaß. Kunstgedichte u. Gedichte zu Bildern. Natur u. Kunst usw. (geb. 1802).

Ungebuld. — All tugent ungedult verschitt. Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 35. 8. lächlich zürnen.

— Ungebuld rennt sich selbst aufm Sattel. Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). 2. 1. Gedult. Nr. 17.

— Ungebuld | Häuft die Schuld | Und verweilt des Himmels-Huld.

Joh. Christ. Günther, Gedichte (1735). Als er sich über d. Hartnäckigkeit d. Glückes beschwerte. Schlußv.

Ungebuld. — Mich fliehen alle Freuden, | Ich sterb' vor Ungebuld.

Giovanni Paestello, D. schöne Müllerin (geb. um 1791). Ges. Rachelinas.

— Nichts taugt Ungebuld, | Noch weniger Reue; | Jene vermehrt die Schuld, | Diese schafft neue. Joh. Wolfgang von Goethe, Gedichte. Sprichwörtl. (geb. 1812—1814).

— Ungebuld und Born | Machen alle Dinge verworren. Alter Spr.

— Ungebuld hilft dem Kreuz nicht ab. Sprichwort.

— Ungebuld ist beschwerlicher als Gedult. Arabisches Sprichwort.

Ungebuldig. — . . . wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Torheit. Spr. Sal., 2. 14, 8. 29.

Ungefähr, von. — Nichts geschieht von ungefähr, | Alles kommt von oben her.

Phil., Pfalzgraf zu Sulzbach (1664).

Ungehörig. — . . . Ungehörig ist eine Zaubereisünde. 1. Sam., 2. 15, 8. 23.

— . . . eine jegliche Übertretung und Ungehörig hat empfangen seinen rechten Lohn.

Ebr., 2. 2, 8. 2.

Ungehebt. — Was bringt so große Pein | Als dies unsel'ge Nichtgeliebtzusein?

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gesammelte Werke. Gedichte. Berm. u. Gelegenheitsgedichte. Episteln. Nr. 6 (geb. 1822).

Ungelegen. — Det muß id ungelogen sein lassen (das will ich nicht bestimmt behaupten).

Berliner Lebensart.

Ungeheh. — Selbst Ungeheh schreckt uns nicht. Lat.: Nec aspera terrent.

Wahlpr. d. Ritterordens d. Guelphen (gestiftet 1815).

Ungeheh. — Gewöhnt sich | Ungeheh-sam das Herz, so muß es vieles vermissen.

Joh. Wolfgang von Goethe, Reineke Fuchs (1794). Ges. 11.

Ungeputzt. — Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Gottlieb Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1763). 2. 2, 8. 7 (Franziska).

Ungeheh. — Nieber ungeheh als ungeheh. Spr. im Berliner Rathhause. Erster Stod.

Ungehehen, die. — . . . die Ungehehen nehmen ein böses Ende. Wsh. Sal., 2. 3, 8. 19.

Ungehehigkeit. — . . . das Furchtbarste ist die Ungehehigkeit, wenn sie die Waffen hat.

Griech.: Χαλεπωτάτη γὰρ ἀδικία ἐχούσα ὄπλα. Aristoteles (um 384—322 v. Chr.), Politik. Übers. v. Eusebius. 2. 1, 8. 2.

— Die Ungehehigkeit zerstört die Welt | Wie Sturm im Herbst ein Blumengartenzelt.

A. d. Persischen d. Sabi (um 1184—1286). Pend-nameh. Übers. v. Bollheim.

— . . . der Mensch gewöhnt sich an wiederholte Liebe, nicht an wiederholte Ungehehigkeit.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh-Lehre (1807). Bd. 1, Buchst. 2, 8. 3, § 34.

Ungerechtigkeit. — Ungerechtigkeit vermüht alle Länder. Wsh. Sal., R. 6, V. 1.

Ungerechtigkeiten. — Wer die Krankheit hat, keine Ungerechtigkeiten ertragen zu können, darf nicht zum Fenster hinaussehen und muß die Stubentüre zuschließen. Vielleicht tut er auch wohl, wenn er den Spiegel wegnimmt.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Apokryphen.

Ungereizt. — Die Schlange sticht nicht ungereizt. Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 1, S. 3 (Tell).

Ungeſehen. — . . . alles Fluchen kann die Sachen | Nicht ungeſehen, noch besser machen. Ludw. Heinr. von Nicolay, Berm. Gebichte (1778—1786). Zab. u. Erz. D. persische Bauer mit d. Früchten.

Ungeſchickt. — Ungeſchickt läßt irrißen.

Berliner Lebensart.

Ungeſchliffen. — Ungeſchliffen ſchneidet nicht. Sprichwort.

Ungeſellig. — „Er iſt ſehr ungeſellig“ beſagt beinahe ſchon: „er iſt ein Mann von großen Eigenſchaften“.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Aphorismen zur Lebensweiſheit.

Ungeſtraft. — . . . wer aber ungeſtraft ſein will, der bleibt ein Narr.

Epr. Sal., R. 12, V. 1.

Ungeſtüm. — Franzöſiſcher Ungeſtüm. Ital.: Furia Francese.

Antonius de Arena (16. Jahrh.).

— Über die Berge mit Ungeſtüm.

Aug. von Koyebue, D. arme Minneſinger (1811).

Mel. v. Karl Maria von Weber (komp. 8. Mai 1811).

Ungewiſſe, daſ. — Bei dir gerät man ſtets ins Ungewiſſe.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 1.

Kaiſerliche Pfalz. Finſtere Galerie (Faust).

Unglaube. — Der Unglaube, Freund, iſt die Auszehrung der Seele.

Joh. Jak. Engel, D. Philoſoph für d. Welt (1775—1777). T. 2, Stüd 27. D. Zaubermahl.

— Bei den meiſten Menſchen gründet ſich der Unglaube in einer Sache auf blinden Glauben in einer andern.

Georg Chriſtoph Vichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalt. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menſchen.

— Der rechte Unglaube bezieht ſich auf keine einzelnen Sätze und Gegenſätze, ſondern auf die Erblindung gegen das Ganze.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh-Lehre (1807). Bd. 1, Bruchſtüd 2, R. 4, S. 38.

— Der Aberglaube iſt ein Erbteil energiſcher, großtätiger, fortſchreitender Naturen; der Unglaube das Eigentum ſchwacher, kleingefinnter, zurüchſchreitender, auf ſich ſelbſt beſchränkter Menſchen. Joh. Wolfg. von Goethe, Farbenlehre (1810).

Unglaube. — Glaube fällt wie ein Manna-regen auf uns herab, Unglaube wie ein Heuſchredenregen.

Wolfg. Menzel, Deutſche Stredv. (1823).

— Wer gar nichts glaubt, fürchtet alles! Daſ iſt des Unglaubens Fluch hienieden.

George Ludw. Heſekiel, B. Turgott bis Babeuf (1856).

— Hüten wir uns vor den Dogmen des Über-glaubens wie des Unglaubens; halten wir uns an die Tatſache der Erfahrung!

North Carrière, Gefammelte Werke (1886).

— Die Brandfadel des Unglaubens nennt man gern das Licht der Aufklärung.

Ernst Jul. Hähnel, Lit. Reſtauten (1888).

Ungläubig. — Moraliſch ungläubig iſt der, welcher nicht dasjenige annimmt, was zu wiſſen zwar unmöglich, aber vorauszuſetzen moraliſch notwendig iſt.

Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bd. 3.

— . . . ſei nicht ungläubig, ſondern gläubig!

Evang. Joh., R. 20, V. 27.

— Ungläubiger Thomas.

Nach Evang. Joh., R. 20, V. 27. — Sprichwörtl. Lebensart.

Ungläubigen, die. — Ungläubigen die Wahrheits preiſen | Heißt Blinden ſchöne Dirnen weiſen. Chriſt. Gryphius, Poetiſche Wälder (1698). Epigramme.

Unglaublich. — Warum wäre denn das ſo | Unglaublich? Doch wohl nicht, — wie's wohl geſchieht, — | Um lieber etwas noch Unglaub-licher's | Zu glauben?

Gotthold Ephr. Leſſing, Nathan d. Weiſe (1779).

A. 1, S. 2 (Nathan).

Unglaubliche, daſ. — . . . das Unglaub-liche verliert ſeinen Wert, wenn man es näher im einzelnen beſchauen will.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meiſters Wander-jahre (1807—1821).

Ungleich. — Selbſt die fünf Finger ſind nicht gleich an einer Hand; | Verſchieden iſt ihr Dienſt, ihr Anſehn, Größ' und Stand.

Friedr. Rückert, D. Weiſheit d. Brahmanen (1836—1839).

— Ungleiche Schüffeln machen ſchiele Augen.

Alter Spr.

— Mit ungleichen Pferden iſt übel adern.

Bauernregel.

Ungleichheit. — Ungleichheit muß man durch Einigkeit vergleichen.

Chriſtoph Lehmann, Poliſtiſcher Blumen-Garten (1662).

T. 2. Ungleichheit. Nr. 20.

— . . . wenn wir . . . über bürgerliche Un-gleichheit klagen, ſo ſind alsdann unfere Augen nach oben gerichtet, wir ſehen nur diejenigen, die über uns ſtehen und deren Vorrechte uns be-leidigen; abwärts ſehen wir nie bei ſolchen Klagen.

Heinr. Heine, Engl. Fragmente (1828). R. 11.

D. Emanzipation d. Katholiken.

Unglück. — . . . im Unglück altern die Sterblichen frühe. Griech.: *Αἰψα γὰρ ἐν κακότητι βροτοὶ καταγνῆσθαι σκονοῖν.*

Homer, Odyssee. Übers. v. Boß. Ges. 19, B. 360.

— Der Troß im Unglück schadet nur. Griech.: *Θυμὸς δ' ἐν κακοῖς οὐ ξύμφορον.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Oidipus in Kolonos. Übers. v. Jordan. B. 588 (Theseus).

— . . . frei von Unglück ist niemand. Griech.: *Κακῶν γὰρ | Ἀνσάλωτος οὐδεὶς.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Oidipus in Kolonos. Übers. v. Jordan. B. 1718—19 (Thor).

— Des Glückes Umschlag, bitter fällt er jeglichem, | Den aller Zunge selig einst gepriesen hat; | Doch wer vom Unglück stets umringt ist, diesen schmerzt's | Mit nichts, weil der Jammer zur Natur ihm ward. Griech.: *Κεκλημένῳ δὲ φῶτι μακαρίῳ ποτὲ | Αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν· ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς | Ἔστ' οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος ὢν.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. rasende Herakles. Übers. v. Windisch. B. 1291—93 (Herakles).

— Gar viele sind im Unglück, du bist's nicht allein. Griech.: *Πολλοὶ κακῶς πράσσουσιν, οὐ σὺ δὲ μόνος.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v. Winder. B. 464 (Alte).

— Tapfer handelst der, welcher das Unglück erträgt. Lat.: *Fortiter ille facit, qui miser esse potest.*

Marc. Valerius Martial, Epigramme (um 96). Übers. v. Berg. B. 11, Nr. 56, B. 16.

— Kein größter Schmerz, | Als sich erinnern glücklich heit'rer Zeit | Im Unglück. Ital.: *Nessun maggior dolore | Che ricordarsi del tempo felice | Nella miseria.*

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übers. v. Gildemeister. Hölle. Ges. 5, B. 121—23.

— . . . noch der alten spruch und sag: | Un- glück und hor, das wechset all tag.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 56. B. end b. gewalt's.

— Ob unglück etwan noch ist klein, | So kumt es selten doch allein.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 109. Betrachtung ungfelles.

— Wo ein Tröpflein Unglück ist, da ist doch auch ein Meer voll göttlicher Wohlthaten.

Dr. Martin Luther, Alle B. u. Schriften (1539—1559).

— Künfftig Unglück ahnd ein'm allzeit.

Georg Rolkenhagen, Froschmäuseler (1595). B. 1, Z. 2, R. 22.

— Wer was halt, der behalt; | Unglück kom bald!

Reimspr. (16. Jahrh.).

— Es sei das Unglück Prüfstein der Gemüter! Engl.: *Extremity was the trier of spirits.*

William Shakespeare, Coriolan (um 1605). Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 1 (Coriolan).

Unglück. — Im Unglück hab ein'n Löwen- mut, | Trau Gott, es wird wohl werden gut!

Friedr. Ulrich, Herzog v. Braunschweig (1634).

— Sein Unglück und sein Glücke | Ist ihm ein ieder selbst.

Paul Fleming, Deutsche Poemata (1642). Sonette. An Sich.

— Kein Unglück ist in aller Welt, | Daß end- lich mit der Zeit nicht fällt.

Joh. Rist, Geistl. Poetische Schriften (1657—1659). Z. 1. Himmlische Lieder. Betrachtung d. unendlichen Ewigkeit.

— Gleich Unglück macht Freundschaft.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662). Z. 2. Unglück. Nr. 39.

— Im Unglück all'zeit fröhlich sein | Ist Kunst und macht doch gleichwohl Pein.

Friedr. I., Herzog zu Gotha u. Altenburg (1683).

— Mein ganzes Leben über kannte ich keinen Menschen, der eines anderen Unglück nicht mit wahrhaft christlicher Fassung ertragen hätte. Engl.: *I never knew any man in my life, who could not bear another's misfortunes perfectly like a Christian.*

Alexander Pope (1688—1744), Gedanken über ver- schiedene Gegenstände. Übers. v. Hölzer u. Böttger.

— Sei deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen!

EWALD Christ. von Kleist, Sämtl. Werke. Gedichte. D. Frühling (1749).

— Es ist ein großer Trost in Widerwärtigkeiten (im Unglück), wenn man sich immer einige Jahre älter denkt. Wer die Welt kennt, weiß, was einige Jahre für Veränderungen machen.

EWALD Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760). Prosaische Aufsätze. N. 9. Gedanken über ver- schiedene Gegenstände.

— . . . Unglück wird angenehm in der Er- innerung.

Joh. Jak. Engel, D. Philosoph d. Welt (1775—1777). Z. 2, Stück 28. Über d. Tod. Erste Unterredung.

— Dem feindlichen Geschick zum Trutz | Mach' auch dein Unglück dir zu Nutz!

Karl Wilh. Ramler, Fabellese (1783). D. Reichsgericht d. Tiere.

— Stets an die Größe seines Unglücks denken heißt Übel schürfen, die man mildern kann.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

— Das Unglück, das wir mit Augen sehen, ist geringer, als wenn unsre Einbildungskraft das Übel gewaltsam in unser Gemüt einsetzt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

— . . . das Unglück schreitet schnell.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lied v. d. Glocke (geb. Sept. 1799).

— Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht, | Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel | Und der Erwartung Qual dem weit Entfernten.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 4, S. 9 (Gräfin).

Unglück. — Frei geht das Unglück durch die ganze Erde! Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 4, Sz. 11 (Thella).

— In großes Unglück lernt ein edles Herz | Sich endlich finden; aber wehe tut's, | Des Lebens kleine Bierden zu entbehren.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 1, Sz. 1 (Kennedy).

— Dir war das Unglück eine strenge Schule. Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, Sz. 3 (Talbot).

— Im Schoße des Unglücks wird man inniger vereint als Zwillingenbrüder im Schoße einer Mutter. Aug. von Rozebue, D. merkwürdigste Jahr meines Lebens (1801).

— . . . ungerecht, ihr wißt es, macht das Unglück. Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801). A. 2, Sz. 2 (Isabeau).

— Wer das Unglück | Der vor'gen Stunde meldet, sagt was Altes; | Jedweder Augenblick gebiert ein neues.

Friedr. von Schiller, Macbeth (1801). A. 4, Sz. 7 (Hoffe).

— . . . wer in Unglück fällt, verliert | Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen.

Friedr. von Schiller, Turandot (1801). A. 3, Sz. 3 (Kalaf).

— Durch die Straßen der Städte, | Vom Jammer gefolget, | Schreitet das Unglück; — | Lauernd umschleicht es | Die Häuser der Menschen, | Heute an dieser | Pforte pocht es, | Morgen an jener; | Aber noch keinen hat es verschont.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). D. Säulenhalle (Erster Chor. Cajetan).

— So geht die Welt nun. Es gibt allerwegen | Unglücks genug.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 4, Sz. 3 (Stüssli).

— Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen. Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 5, Sz. 2 (Hedwig).

— Freund, in verschied'ner Gestalt erscheint das Unglück den Menschen: | Zeigen als Riese, voll Graus, Nutigen nur als ein Zwerger.

Friedr. Christoph Weißer, Sinngedichte (1805—1806).

— Unglück ist die mächt'ge Eiche, | Die mit ihrem Berge wähet, | Zeit auf Zeiten kämmt das Schicksal | Ihr die starren, grünen Haare.

Joh. Gottfr. von Herber, Stimmen d. Völker in Liedern (1807). Abteilung 1, B. 2, Nr. 28. Glück u. Unglück. Span.

— Die Jugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück, | Das ist der Boden, wo das Edle reift, | Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.

Theob. Körner, Briny (geb. Juni 1812). A. 5, Sz. 4 (Briny).

— Unser Unglück kommt aus unsrer eignen Stimmung des Herzens; die Welt hat dabei getan, aber weniger als wir.

Friedr. Maximilian von Klinger, Gesammelte Werke (1809—1815).

Unglück. — Zwei Drittel des menschlichen Unglücks kommen der menschlichen Schwäche, das letzte Drittel halb der menschlichen Geselligkeit und die andere Hälfte dem Streben nach Glück auf Rechnung.

Christ. Ernst Karl Graf von Bengel-Sternau, Weltansichten (1816).

— Was auch dein Unglück sei, | Du mußt es tragen; Fluch und Trop ist nutzlos! Engl.: Whatsoe'er thine ill, | It must be borne, and these wild starts are useless.

George Gordon Lord Byron, Manfred (1817). Übers. v. Heichen. A. 2, Sz. 1 (D. Genssenjäger).

— Das Unglück schlägt gemeine Seelen nieder, besseren gibt's neuen, höheren Schwung.

Joh. von Müller, Sämtl. Werke (1810—1819).

— Der Unglückliche, der mit Mut sein Unglück | Träget, gegen das Schicksal selbst erscheint er | Wie ein Sieger. „Ich bin“, so spricht er schweigend, | „Größer, als du bist.“

Joh. Gottfr. von Herber, Sämtl. Werke (1805—1820). Präludien zur Gesch. d. Menschheit. Einleitung.

— Wie kommt ein Unglück ohne sein Gefolge! Heinr. Heine, Almanfor (geb. 1820—1821). D. Innere eines alten, verödeten Mauren Schlosses (Almanfor).

— Das Unglück vergeht auch (und das ist ein großer Trost), läßt aber tiefe Spuren zurück und, wenn man es wohl zu benutzen weiß, heilsame und ist oft ein sehr hohes Glück, da es läutert und stärkt.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (Juli 1822).

— Es ist des Menschen höchstes Unglück dies: | Daß er bei allem, was ihn trifft im Leben, | Sich still und ruhig hält, bis es geschehn, | Und wenn's geschehn, nicht.

Frz. Grillparzer, D. goldene Blies (1822).

— . . . das Unglück macht abergläubig, man fürchtet überall, man sieht nur traurige Vorbedeutungen.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (12. Jan. 1824).

— Das Innere ist immer das Mächtigste. Auch wahres, selbst erschütterndes Unglück wird leichter und schwerer aufgenommen, je nachdem die Seele schon von lichtern und düstern Ideen erfüllt ist.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (16. Nov. 1828).

— Nur nicht verzagt im Unglück! — Wenn Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem andern nisten können. Joh. Kaspar Lavater, Werke (1834). Worte d. Herzens. Auszüge a. Br.

— Laß dich kein Unglück je bemeistern! Denn | Nur stark es tragen führt allein zum Tag | Des Glückes. Leop. Schefer, Kalendrier (1834). Jan. Nr. 16.

Unglück. — Da hat ein Gott im Menschen sich verkörpert, | Wo man das Unglück trägt mit Feiterkeit. Ernst Raupach, D. Hohenstaufen (1837). Kaiser Friedr. II. Lob. A. 5, S. 3.

— Unglück macht alle traurig und feige, nur Glück macht froh und mutig.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Frohsinn.

— Wahrlich, es ist ein Unglück, nie Unglück gehabt zu haben!

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Lob- u. Hilfsmittel d. Frohsinns. D. Fortsetzung.

— Das Unglück, Schatz, das Unglück kommt | Unhöflich wie ein Häfcher, klopf nicht an, | Läßt sich nicht melden, nicht um Zutritt bitten; | Redt tritt es ein und bleibt und setzt sich fest | Und spielt voll Übermut den Herrn vom Hause.

Ernst Raupach, D. Prinz u. d. Bäuerin (1840). A. 3, S. 2.

— Mehr als das Schwert und besser als die Zeit | Gleicht Unglück uns mit unsern Feinden aus.

Otto Järfst zu Synar, D. Mediceer (1842). A. 2, S. 3.

— Das Unglück ist ansteckend; . . . drum muß es einsam bleiben.

Jda Gräfin von Hahn-Hahn, Zwei Frauen (1845).

— . . . das Unglück reißt die köstliche Perle der Weisheit; | Schmerzlich gesurcht ist die Stirn, drin der Gedanke sich zeigt.

Emanuel Geibel, Juntuslieder (1848). B. d. Betrachtung. Gnomen. Nr. 13.

— Es ist ein Wahn zu glauben, daß | Unglück den Menschen besser macht. | Es hat dies ganz den Sinn, als ob | Der Rost ein scharfes Messer macht, | Der Schmutz die Reinlichkeit befördert, | Der Schlamm ein klares Gewässer macht!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder d. Klage. Nr. 3.

— Das Unglück kann die Weisheit nicht, — | Doch Weisheit kann das Unglück tragen.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder d. Klage. Nr. 8.

— Sei stark, wenn Wetter dich umdroh'n (im Unglück); | Wer trostlos an kein Glück mehr glaubt, | Der ist ein Sklav', ihm beuget schon | Ein Nebelstreif das feige Haupt.

Jul. Hammer, Schau um dich u. schau in dich (1851). Kampf u. Sieg. Du sagst, d. Himmel ist trüb' u. grau usw.

— Wen das Unglück recht anbraust, den reißt's nicht hin und her, es versteinert ihn wie Niobe.

Bettina (Elisabeth) von Arnim, Sämtl. Schriften (1853).

— Das Unglück ist ein gewaltiger Schullehrer, wie mancher arme Tropf weiß, der vor dessen gefürchtetem Stuhle seine Lektion hergewinselt hat. Engl.: Adversity is a great schoolmistress, as many a poor fellow knows, that hath whimpered over his lesson before her awful chair.

William Makepeace Thackeray, Heinr. Esmond (1854). B. 2, R. 4. Übers. v. Drabig.

Unglück. — O du heiliges Unglück, welch einen Zauber lässest du aufleuchten, wenn deine geheimnisvolle Hand eine reine, schuldlose Stirn berührt! Wilh. Raabe, Halb Mähr, halb mehr (1859).

— Das Unglück ist der Ballast, der uns auf dem Ozean des Lebens im Gleichgewichte erhält, wenn wir keine Glücksgüter mehr zu tragen haben.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 199.

Vom Unglück erst | Zieh' ab die Schuld, | Was übrig bleibt, | Trag' in Geduld!

Theod. Storm, Sämtl. Schriften (1868). Gedichte. Spr.

— Wer einmal zusammen an den Abgründen des Lebens gewandelt, der ist unauflöslich hinfert verbunden, denn das Unglück verbündet die Seelen. Jul. Grosse, Untreu u. Mitleid (1869).

— Das Unglück ist der Prüfstein des Charakters. Engl.: Adversity is the touchstone of character.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. R. 12. D. Schule d. Erfahrung.

— Das Unglück ist eine stehende gebliebene Uhr, die am hellen Morgen plötzlich auf Mitternacht zeigt. Prüfen wir uns nur, ob wir es nicht selbst gewesen, die vergessen hatten, sie aufzuziehen!

Ludw. Habicht, Vor d. Gewitter (1873).

— Dunkle Stunden (Unglück) müssen offenbaren, | Was ein Herz des Großen birgt und klaren.

Anastasiu Grün (Anton Alexander Graf von Kuersperg), Gesammelte Werke (1877). Gedichte.

— Der Mensch ist also zum Unglück bestimmt, daß ihm das Glück fast als ein Unrecht erscheint; einer gemeinen Natur das fremde, einer edleren das eigene.

Joh. Jak. Mohr, Gedanken über Leben u. Kunst (1885).

— Sei im Unglück wie eine gefenkte Fackel, deren Flamme auch dann noch oben brennt!

Ernst Jul. Hänel, Lit. Reliquien (1888).

— Im Unglück finden wir meistens die Ruhe wieder, die uns durch die Furcht vor dem Unglück geraubt wurde.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

— . . . der Mensch wird zu Unglück geboren. Job, R. 5, V. 7.

— . . . ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.

Pf. 23, V. 4.

— Mancher kommt zu großem Unglück durch sein eigenes Maul. Spr. Sal., R. 16, V. 26.

— Es kommt alles von Gott: Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum.

Jes. Sir., R. 11, V. 14.

— Eines Jeden Unglück | Schickt sich am besten auf seinem Rüd.

Alter Spr.

— Ein unglück daz ander reit. Alter Spr.

— Sprech niemand selig vor dem endt; | Unglück kommt unversehens behendt. Alter Spr.

— Unglück hat wollene Socken an. Alter Spr.

Unglück. — Unglück ist besser zu regieren als Glück. Alter Spr.

— Unglück überfällt gefaltene Finger und lasige Hände. Alter Spr.

— Wer dem Glück kann vorstehn, der kann auch dem Unglück vorstehn. Alter Spr.

— Dem Unglück kann man nicht entlaufen. Sprichwort.

— Es kommt kein Unglück allein. Sprichwort.

— Glück und Unglück tragen einander auf dem Rücken. Sprichwort.

— Kein Unglück so groß, es ist ein Glück dabei. Sprichwort.

— Man darf dem Unglück keine Boten senden. Sprichwort.

— Selbstgeschaffenes Unglück lastet schwer. Sprichwort.

— Unglück feiert nicht. Sprichwort.

— Unglück hat breite Füße. Sprichwort.

— Unglück hat ein scharf Gehör. Sprichwort.

— Unglück sitzt nicht immer vor armer Leute Tür. Sprichwort.

— Wer Unglück haben soll, bricht den Finger im Hirsebrei. Sprichwort.

— Wer Unglück haben soll, stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht die Nase. Sprichwort.

— s'Unglück bindt de Rüte d'Chöpf gläme (die Köpfe zusammen). Sprichwort. Schweiz.

— Ein Unglück und ein Franziskaner sind selten allein. Franz.: Un mal et un cordelier sont rarement seuls. Sprichwort.

— Jedes Unglück will Zugabe. Ital.: Ogni male vuol giunta. Toscanisches Sprichwort.

— Ein Unglück hat leicht ein Brüderchen oder ein Schwesterchen. Niederl.: Een ongeluk heeft ligt en broertje of een zustje. Sprichwort.

— Willkommen, Unglück, wenn du allein kommst! Span.: Bien vengas, mal, si vienes solo! Sprichwort.

— Fremdes Unglück ist zuweilen ein Fest. Polnisches Sprichwort.

— Wenn die Kasse Unglück haben soll, bleibt ihr die Maus im Halse stecken. Lettisches Sprichwort.

— Von fremdem Unglück tut der Kopf nicht weh. Litauisches Sprichwort.

— Wer hier nur will betrachten | Den Wechsel aller Sachen, | Den kann kein Glück mehr fröhlich, | Kein Unglück traurig machen. Spr. an einem Hause in Kirchberg im Brigental.

Unglücklich. — Nicht durch sich selbst unglücklich sein ist keine geringe Erleichterung des Unglücks. Griech.: Τὸ γὰρ μὴ δι' αὐτὸν κακῶς πράττειν οὐ μικρὸν εἶναι κόψισμα πρὸς τὰς τῆρας.

Plutarch. Nach Plutarch (um 50—120), Moralische Abhandlungen. Übers. v. Eyth. Trostrebe. R. 25.

Unglücklich. — Ganz unglücklich ist niemand, ist er gleich nicht gesund; | Einer hat an Söhnen Segen, einer an Freunden, | Einer an vielem Gut, einer an trefflichem Tun. Edda (um 1240—1250). Hávamál.

— „Ich hatte das Glück, unglücklich zu sein,“ darf zuweilen ein Volk so gut sagen als ein Mensch. Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterswoche (1817).

— . . . und wenn wir unglücklich sind, so vergessen wir beinahe aller Glückseligkeit, die wir genossen haben und wahrscheinlich künftig noch genießen werden. Friedr. Gottl. Klopstock, Sämtl. Werke (1798—1821). Bd. 9.

— Man ist eigentlich nur durch Nachdenken unglücklich. Franz.: On n'est guère malheureux que par réflexion. Joubert, Gedanken u. Maximen (1838). Übers. v. Zimmermann.

— Unglücklich ist nur, wer sein Glück mit keinem teilt | Und vor dem Unglück bangt, noch eh'r es ihn ereilt. Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 9, Nr. 134. Schluss. (Stufe 4. Schule. Nr. 186.)

— Was den Menschen unglücklich macht, sind die unbefriedigten Wünsche. Franz.: Ce qui fait le malheur des hommes, ce sont les désirs non satisfaits. Claude Liller, Mein Onkel Benj. (1846). Übers. v. Bergfeldt.

Unglückliche, der. — Der Unglückliche muß auch | Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben | Die stummen Steine selber sich als Zeugen; | Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräter. Friedr. von Schiller, Turandot (1801). A. 3, Sz. 3 (Barat).

— Der wahrhaft Unglückliche ist, und wenn er noch soviel Tröster findet, immer allein. Karl Guplow, Gesammelte Werke (1873).

Unglücklichen, die. — . . . daß die Unglücklichen aus dem größeren Unglück anderer Trost schöpfen. Griech.: . . . ὅτι οἱ δυστυχοντες ἐξ ἐτέρων χαίροντα πασχόντων παραμυθούνται. Aesch. (6. Jahrh. v. Chr.), Fab. Nr. 237.

— Zwei Unglückliche sind wie zwei schwache Bäumchen, die, sich gegen einander lehrend, dem Sturme schon kräftigen Widerstand leisten. Franz.: Deux malheureux sont comme deux arbrisseaux faibles qui, s'appuyant l'un sur l'autre, se fortifient contre l'orage. Voltaire (François Marie Arouet), Zadig oder d. Schicksal (1748). Übers. v. Pyläus.

Unglücklichen, die. — Unter den Unglücklichen beklagt man die am wenigsten, die es durch ihre Schuld geworden sind; sie sind aber am meisten zu beklagen. Der Trost eines guten Gewissens fehlt ihnen.

Erwald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760).
Prosaische Aufsätze. Nr. 9. Gedanken über verschiedene Gegenstände.

— . . . die Unglücklichen ketten sich so gern aneinander.

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772).
A. 4, S. 7 (Orsina).

— Die Unglücklichen sind gefährlich.

Joh. Wolfg. von Goethe, Clavigo (1774). A. 5.
Straße vor d. Hause Guilberts (Clavigo).

Unglücksfälle. — Im Alter versteht man besser, die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend, sie zu ertragen.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Aphorismen zur Lebensweisheit.

— Die Unglücksfälle in der Welt sind zahlreicher als die Pflanzen der Erde.

Arabisches Sprichwort.

Unglücksgrad. — Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des Unglücks fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn oder läßt ihn gleichgültig.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 2, A. 4.

Unglückslehren. — Die Lehren des Unglücks sind nicht immer heilsam; zuweilen mildern und bessern sie, eben so oft aber verhärten und verfehren sie auch. Engl.: The lessons of adversity are not always salutary — sometimes they soften and amend, but as often they indurate and pervert.

Edward George Earle Lord Bulwer Lytton, D. letzten Tage v. Pompeji (1834). Übers. v. Schumacher. B. 3, S. 10.

Unglücksnähe. — . . . auch aus entvölkter Höhe | Kann der zündende Donner schlagen; | Darum in deinen frühlichen Tagen | Fürchte des Unglücks tödliche Nähe!

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803).
D. Säulenhalle (Erster Chor. Cajetan).

Unglücksschlag. — Wie aus dem Feuerstein der Schlag des Stahls die leuchtenden Funken hervorsprühen macht, so zuweilen der Schlag des Unglücks aus dem Menschen die Funken des göttlichen Geistes. Engl.: It seems as if, in certain cases, genius, like iron struck by the flint, needed the sharp and sudden blow of adversity to bring out the divine spark.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. S. 12. D. Schule d. Erfahrung.

Ungut. — Reg für ungut, sagt der Ochsenwirt.

Sprichwörtl. Lebensart. Schwaben.

— Rix vör ungut, säb' de Boß und bat (biß) 'r Gans 'n Kopp ab.

Sprichwörtl. Lebensart. Lüneburg.

Unheil. — Stets läßt das Schicksal durch des Himmels Sieb | Des Unheils Staub auf Menschenhäupter fliegen.

A. b. Persischen d. Muhammed Attar, Frühlingsgarten (1376). Übers. v. Schlehta-Wisheit.

— Unheil, du bist im Zuge; | Nimm, welchen Lauf du willst! Engl.: Mischief, thou are afoot, | Take thou what course thou wilt!

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 2 (Antonius).

— Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern, | Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern. Engl.: To mourn a mischief that is past and gone | Is the next way to draw new mischief on.

William Shakespeare, Othello (um 1601—1605). Übers. v. Schlegel. A. 1, S. 3 (Derzog).

— Gutes kommt mit tragem Schritte, | Unheil stürzt auf uns herab; | Langsam baut sich eine Hütte, | Und wie gräbt sich schnell ein Grab!

Christoph Aug. Tiedge, Werke (1841). Gedichte.

Universalmonarchie. — Wage man es endlich auch noch, das Traumbild einer Universalmonarchie . . . in seiner Hassenswürdigkeit und Vernunftlosigkeit zu erblicken!

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808).
Rede 13.

Universum. — Das Universum ist ein Gedanke Gottes.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften (1793—1802). Philosophische Br. Theosophie d. Jul.

Unensch. — Ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe, bis er ein Feuer anzünde.

Jes. Sir., A. 23, B. 23.

Unkraut. — Unkraut sproßet ungesät, | Wo schönes Korn zugrunde geht. Mittelhochdeutsch: Unkrut wehset äne sät, | So schoenem korne missegät.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Bannier. Nr. 38. v. erlantiße.

— Am meisten Unkraut trägt der fett'ste Boden. Engl.: Most subject is the fattest soil to weeds.

William Shakespeare, König Heinrich IV. (1597—1598). Übers. v. Schlegel. T. 2, A. 4, S. 4 (König Heinrich).

— Aus derselben Aderkrume | Wächst das Unkraut wie die Blume; — | Und das Unkraut macht sich breit.

Friedr. von Bodenstedt, A. b. Nachlasse Mirza-Schaffys (1874). B. 1. Heber d. Liebe. Verschiedene. Nr. 6.

— Wie lahl und jämmerlich würde manches Stück Erde aussehen, wenn kein Unkraut drauf wüchse!

Wilh. Raabe, Horader (1876).

— Unkraut zwischen den Weizen säen.

Nach Matth., A. 13, B. 25.

— Unkraut braucht man nicht zu begießen, es wächst über Nacht.

Alter Spr.

— Unkraut verdirbt nicht.

Sprichwort.

— Dem Unkraut schadet der Frost nicht. Portug.: Erva má, não lhe empece a geada.

Sprichwort.

Unkraut. — Ein stumpfer Rechen läßt das Unkraut liegen. Bauernregel.

— Wer's Unkraut ein Jahr läßt stehen, | Kann sieben Jahre jäten gehen. Bauernregel.

Unmäßig. — ... ein ungemäßigtes Leben, | Wie es uns schwere, wilde Träume gibt, | Macht uns zuletzt am hellen Tage träumen.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Torquato Tasso* (1789).
A. 5, S. 1 (Antonio).

Unmäßigen, die. — Der Unmäßigen Gott ist der Bauch. Sprichwort.

Unmäßigkeit. — Unmäßigkeit macht arm, trägt' und krank. Sprichwort.

Unmöglich. — Wenn du etwas für unmöglich hältst, so wird deine Zaghaftigkeit es unmöglich machen; aber derjenige, der beharret, wird alle Schwierigkeiten überwinden.

B. d. Weisheit u. d. Tugend (1793).

— Unmöglich ist ein Wort, das ich nie gebrauche. Franz.: Impossible est un mot que je ne dis jamais.

Colin d'Harlevilles, *Malice für Malice* (1793).
A. 1, S. 8. Übers. v. Zimmermann.

— Unmöglich ist, was Edle nicht vermögen.

Joh. Wolfg. von Goethe, *D. natürliche Tochter* (1803). A. 4, S. 4 (Eugenie).

— ... bei Gott ist kein Ding unmöglich.
Lut., R. 1, B. 37.

Unmögliche, das. — Kein Mensch | Muß das Unmögliche erzwingen wollen.

Friedr. von Schiller, *Iphigenie in Aulis* (geb. 1788).
A. 5, S. 5 (Iphigenie).

— Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust, II* (1831). A. 2.
Klassische Walpurgisnacht. Penelope (Ranto).

— Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt fürwahr sich oft | Unmögliches noch als möglich.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust, II* (1831). A. 3.
Vor d. Palaste d. Menelas zu Sparta (Helena).

— Das Unmögliche wollen, | Das Undenkbare denken | Und das Unsägliches sagen | Hat stets gleiche Früchte getragen; | Du mußt, wenn die Träume sich scheiden, | Zuletzt das Unleidliche leiden.

Frz. Grillparzer, *Gedichte* (1873). Nr. 1. Leben u. Lieben. Quis contra Deum? Nr. 2.

Unmöglichkeit. — Geduld, Vernunft und Zeit | Macht möglich die Unmöglichkeit.

Spr. an einem Hause zu Raß in Siebenbürgen.

Unmut. — Weg mit dem allen, | Was Unmut bringt! | Mir sol gefallen, | Was lacht und singt | Und Fremde' erzwingt.

Simon Dach, *Horto recreamur amoen* (1652).

— Vor Leiden nur kann Gott dich bewahren; | Unmut magst du dir selber sparen!

Emanuel Geibel, *Juniuslieder* (1848). Gelegenheitsgedichte, Spr., Scherze. Spr. Nr. 56.

— Der ist glücklich, der ist reich, | Wer den Unmut fliehet.

Heil d. Manne, d. sich freut usw. Verfasser unbek.

Unnatürliche, das. — In der sittlichen sowohl, als in der physischen Welt gibt es nichts Anomales, nichts Unnatürliches, nichts Sonderbares. Alles ist Ordnung, Gleichmaß und Gesetz. Engl.: In the moral world, as in the physical world, nothing is anomalous; nothing is unnatural; nothing is strange. All is order, symmetry, and law.

Henry Thomas Buckle, *Gesch. d. Civilisation* (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 18.

Unnötige, das. — Kohlen nach Newcastle bringen (etwas Unnötiges tun). Engl.: To carry coals to Newcastle.

Sprichwörtl. Redensart.

Unnütz. — Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Joh. Wolfg. von Goethe, *Iphigenie auf Tauris* (1787). A. 1, S. 2 (Iphigenie).

— Was nichts nützt ist, ist auch nicht recht.

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stod.

Unordnung. — Die Unordnung ist ein kostbarer Hausgenosse. Sprichwort.

Unparteiisch. — Aufrichtig zu sein kann ich versprechen; unparteiisch zu sein aber nicht.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Werke* (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

Unrecht. — Wo man hin sieht in allen stenden, | Gehets unrecht zu an allen enden.

Alter Spr.

Unrecht, das. — Dem, der es so haben will, geschieht kein Unrecht. Lat.: Volenti non fit iniuria.

Nach Ulpianus (um 170—228), *Digesten*. B. 57, R. 10.
Übers. v. Grau.

— Wer Unrecht läßt vor Recht ergehen, | Der muß vor Gott zu Recht einst stehn. Mittelhochdeutsch: Swer unreht wil ze rehte hân, | Der muoz vor got ze rehte stân.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 16. v. rehte u. unrehte.

— Ich harr', daß Unrecht schwind' auf Erden | Und sehe mehr und mehr es werden. Mittelhochdeutsch: Ich warte ie wanne unreht zergê, | So wirt sin ie mê unde mê.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 16. v. rehte u. unrehte. Schlußb.

— Auf den Gefränzten fällt im Mund der Leute | Das Unrecht, wie gewöhnlich. Ital.: La colpa seguirà la parte offensa | In grido, come suol.

Dante Alighieri, *Göttliche Komödie* (1300—1321). Übers. v. Gildemeister. *Paradies*. Ges. 17, B. 52—53.

— Des Unrechts Frucht ist Aufruhr gegen Pflicht; | Wer Gerste säete, erntet Weizen nicht.

A. d. Persischen d. Dschami (um 1414—1492). Beharistan. Übers. v. Schlehta-Wssehr.

— Was unrecht ist, nimt überhang; | Dan darzu stäts der tüfel bloß, | Das man sin dienstbarkeit nit löst.

Seb. Brant, *D. Narrenschiff* (1494). Nr. 66.
B. erfahrung aller land.

Unrecht, das. — Wenn Unrecht Fortgang hat, so laß dich's nicht verbrießen; | Dem Bösen hilft das Glück und tritt ihn einst mit Füßen.

Martin Opitz, Sämtl. Werke (1644). Epigramme.

— Auf das Unrecht, da folgt das Übel | Wie die Trän' auf den herben Zwiebel.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager (1798).

Sz. 8 (Kapuziner).

— Ich habe stets das Rechte nur gewollt; | Und währ' es lange, ging ich suchend um, | Bis ich's erfaßte. — Eines bleibt mein Trost: | Niemals dem Unrecht ließ ich meine Stimme.

Ferd. Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis (1844).

Motto.

— Die Menschen schämen sich nicht des Unrechts, das sie tun, sondern dessen, das sie leiden. Ital.: Gli uomini si vergogano non delle ingiurie che fanno, ma di quelle che ricevono.

Giacomo Leopardi, Werke (1845). Gedanken.

Übers. v. Pozzoni.

— Bis von einem Unrecht nur, — | Nur ein wenig sich ausgeglichen, | Sind im Gange der Weltenuhr | Ost Jahrhunderte schon verstrichen;

Hermann von Sings, Gedichte (1870). B. d. Jahre.

Passionsblume.

— Der brave Mensch grämt sich weit mehr über ein Unrecht, das er getan hat, als über ein solches, das ihm angetan wurde.

Berth. Auerbach, Gesammelte Schriften (1892).

— Des Unrechts Pracht und Übermuth | Gott allzeit haßt und stürzen thut.

Inschrift im Artushof zu Danzig.

Unrecht leiden. — . . . Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).

A. 2, Sz. 15 (Marquis).

Unrecht tun. — Noch nie war einer glücklich, welcher unrecht tat; | Des Heiles Hoffnung blühet den Gerechten nur. Griech.: *Ὀδὸς τοῦ εὐτυχῆσαι ἐκδίκος γέγως*, | *Ἐν τῷ δίκαιῳ δ' ἐλπίδες σωτηρίας*.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v.

Binder. B. 1030—31 (Chor).

— Fest beharren | Im unrecht tun vermindert Unrecht nicht, | Rein, macht es schwerer. Engl.: Thus to persist | In doing wrong extenuates not wrong, | But makes it much more heavy.

William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609).

Übers. v. Schlegel. A. 2, Sz. 2 (Hektor).

— . . . es ist besser, unrecht leiden, als unrecht tun.

Gotthold Ephr. Lessing, Zab. (1759). B. 2, Nr. 18.

Zeus u. d. Schaf.

— Freund! Unrecht tun und unrecht leiden, | Was wähltest du dir wohl von beiden? | Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht: | Laß jenes! Dulde dieses nicht!

Karl Friedr. Bretschmann, Sämtl. Werke (1784—1805). Epigramme.

Unrecht tun. — Hab' ich unrecht heut' getan, | Sieh' es, lieber Gott, nicht an!

Lulise Hensel, Müde bin ich (geb. 3. Jan. 1817).

— Die beste Art, auf seiner Hut zu sein, ist nie unrecht tun.

Joh. Heinr. Pestalozzi, Sämtl. Schriften (1819—1826).

— Nur Eine Schmach weiß ich auf dieser Erde, | Und die heißt: unrecht tun.

Jrz. Grillparzer, Ein treuer Diener seines Herrn (1830).

— . . . aufhören, unrecht zu tun, das ist ein rechtes Sühnopfer. Jes. Sir., R. 35, B. 5.

— . . . wer im Geringsten unrecht tut, der ist auch im Großen unrecht. Luk., R. 16, B. 10.

— Wer Unrecht thut, vergift es bald; | Wer Unrecht leid't, der lang' behält. Alter Spr.

Unrein. — Was unrein, ist ein Greuel für den Reinen.

A. d. Persischen d. Sabi, Fruchtgarten (1257).

Übers. v. Graf.

— Der süßeste Honig verdirbt im unreinen Gefäß. Orientalisches Sprichwort.

Unruhe. — Unruhe ist der ärgste Dämon im Leben. Berth. Auerbach, Waldfried (1874).

Unsauber. — Jahre aus, du unsauberer Geist! Marl., R. 5, B. 8.

— Unsauber macht fett. Sprichwort.

Unsauberkeit. — Unsauberkeit, zerrissen Kleid, | Brauchst nicht zu fragen, was sind's für Leut'! Sprichwort.

Unschuld. — Wer in Unschuld lebet und rein des Frevels . . . Lat.: Integer vitae scelerisque purus . . .

Quint. Horatius Flacc., Oden (um 23 v. Chr.).

Übers. v. Voh. B. 1, Nr. 22, B. 1.

— Es soll dein Leib sich waschen rein | Und deine Hand voll Unschuld sehn, | Dann dieses bald verfallne Haus | Ersieht ihm Gott zum Tempel aus.

Georg Phil. Harßdörffer, Nathan, Jotham u. Simson (1651). L. 2. Andachts-Lied.

— Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte. | Entzieh' der Wollust ihre Kräfte | Im Schweiß deines Angesichts!

Christ. Fürchtegott Gellert, Geistl. Oden u. Lieder (1757). Warnung vor d. Wollust.

— Die Unschuld ist der Seele Glück. | Einmal verscherzt und aufgegeben | Verläßt sie mich im ganzen Leben, | Und keine Neu' bringt sie zurück.

Christ. Fürchtegott Gellert, Geistl. Oden u. Lieder (1757). Warnung vor d. Wollust.

— Unschuld retten! Unschuld rächen! | O Triumph der Menschlichkeit! | Nie ward eines Helden Säbel | Einem edlern Kampf geweiht!

Aug. von Rozebue, D. Leiden d. Ortenbergischen Familie (1785).

- Unschuld.** — Hilfe, wo die Unschuld weint!
Friedr. von Schiller, Gedichte. An d. Freude (geb. 1785). Mel. v. Friedr. Frz. Hurla (1789), Karl Friedr. Beller (komp. 1. März 1792), Joh. Friedr. Reichardt (komp. 1795) u. a.
- Frei und natürlich, wie das Genie in seinen Geisteswerken, brüht sich die Unschuld des Herzens im lebendigen Umgang aus.
Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften. Über Anmut u. Würde (1793).
- Du, Unschuld, reiner Strahl aus bessern Welten, | Um dich ist Ruh', ob auch das Leben draußen stürmt!
Christoph Aug. Liebig, Urania (1800). Gef. 5. Jugend.
- Die Unschuld | Hat eine Sprache, einen Siegerblick, | Der die Verleumdung mächtig niederblüht.
Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801). A. 4, Sz. 11 (La Hire).
- Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 1, Sz. 2 (Gertrud).
- Gib's schön're Pflichten für ein edles Herz, | Als ein Verteidiger der Unschuld sein, | Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, Sz. 2 (Bertha).
- Der Raub der Unschuld ist der Liebe Tod.
Theob. Körner, Knospen (1810). D. Traum.
- Die Freude ist nur Gefährtin der Unschuld.
Joh. Heinr. Daniel Böhle, Stunden d. Andacht (1809—1816). T. 1, R. 4.
- Wer Einmal vom Hauch der Schuld, wie vom Hauch der Schlange Boa getroffen, den Sinn für Unschuld verlor, leugnet sie, wo er sie ahnet; verdirbt sie, wo er sie findet; verfolgt sie, wo er sie nicht verderben kann.
Christ. Ernst Karl Graf von Bengel-Sternau, Weltansichten (1816).
- Oft noch sehnt sich das Herz nach der Unschuld blühendem Eden; | Aber mit flammendem Schwert scheucht der Verstand es zurück.
Karl Gustav von Brinckmann, Elegien u. Arabesken (1820).
- Lieb' erzieht allein die Tugend, | Nur der Unschuld blüht das Glück.
Luise Brachmann, Ausserlesene Dichtungen (1824).
- Unschuld! nur wenn du dich nicht kennst, wie die kindliche, dann bist du eine; aber dein Bewußtsein ist dein Tod.
Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Samtl. Werke (1826—1828).
- Der Unschuld Bestes ist, sie zu verlieren.
Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829). A. 2, Sz. 1 (Don Juan).
- Unschuld, wie bist du mächtig! Ein Kind von Riesenkraft, | Ein Herkules, der bändigt die Schlange Leidenschaft!
Ludw. Beckstein, Faustus (1833).

- Unschuld.** — Seid gut! Der Unschuld strahlt das Ziel | Von Abendrot umgeben, | Und jedes edlere Gefühl | Folgt uns zum bessern Leben.
Joh. Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis, Gedichte (1839). Wallied. Schluss.
- Am schroffsten Abhang wallt sicher die Unschuld, | Durch die Grube des Leun führt sie beschirmend ein Gott.
Emanuel Geibel, Juniuslieder (1848). B. b. Betrachtung. Gnom. Nr. 1.
- Sie (die Unschuld) ist nicht, daß sie ewig lebe, | Sie soll nur einen Tod erwerben, | Der sie mit Glorie umgibt, | Drum muß sie an der Liebe sterben!
Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Berm. Gedichte. D. Unschuld.
- Unschuld ist schön; Tugend ist ein Pflaster, eine Narbe, eine Operation.
Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), Br. (1877).
- Keuschheit ist Beherrschung der Sinnlichkeit. Unschuld ist noch nicht erwachte Sinnlichkeit.
Ernst Jul. Hähnel, Lit. Reliquien (1883).
- Die Unschuld des Mannes heißt Ehre; die Ehre der Frau heißt Unschuld.
Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).
- Ich wasche meine Hände mit Unschuld.
Bf. 26, B. 6.
- Unschuld ist die stärkste Partei, | Da sie den Menschen steths helt frey.
Alter Spr.
- Unschuld ist der beste Trost. Sprichwort.
- Unschuld ist die stärkste Waffe. Sprichwort.
- Unschuld verloren, alles verloren.
Sprichwort.
- Unschuldig.** — Es ist ein gar unschuldig Ding, | Das eben für nichts zur Weichte ging; | Über die hab' ich keine Gewalt!
Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Strafe (Mephistopheles).
- Welche Freude, welche Freude | Kann des Menschen Herz empfinden, | Wenn es noch unschuldig ist!
Joh. Wilh. Ludw. Gleim, Samtl. Werke (1811—1813). Gedichte.
- Wer unschuldig lebt, der lebt sicher.
Spr. Sal., R. 10, B. 9.
- . . . felig ist, . . . die da unschuldig ist des sündlichen Bettes.
Bsh. Sal., R. 3, B. 13.
- Unschuldige,** der. — Der hat kein ehrlich'n Tropfen Blut, | Der dem unschuldig'en Schaden thut.
Georg Rollenhagen, Frochmäufeler (1595). B. 1, T. 2, R. 4.
- Besser zehn Schuldige losprechen, als Einen Unschuldigen verdammen.
Sprichwort.
- Unser.** — Denn er (Schiller) war unser!
Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Berm. Gedichte. Epilog zu Schillers Glode (geb. 31. Juli 1805 u. Mai 1815).
- Unfinn.** — Was die Natur verstedet, | Zieh' Unfinn an das Licht!
Gottfried Ephr. Lessing, Schriften (1753—1755). Fragmente. Nr. 6. D. Religion. Gef. 1.

Unfinn. — Unfinn, du siegst, und ich muß untergehn!

Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801).
A. 3, Sz. 6 (Kalböt).

— Was sagt sie uns für Unfinn vor? | Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen. | Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor | Von hunderttausend Narren sprechen.

Joß. Wolsfg. von Goethe, Faust, I (1808).
Fegentische (Faust).

Unfittlichkeit. — Das Streben, etwas zu besitzen, was wir nicht haben, und etwas zu sein, was wir nicht sind, ist die Wurzel aller Unfittlichkeit. Engl.: A restlessness to have something which we have not, and to be something which we are not, is the root of all immorality.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. R. 6. D. Selbstbeherrschung.

Unsterblich. — Der Körper muß dem allgewaltigen Tode folgen, aber der Geist lebt in Ewigkeit (ist unsterblich). Griech.: . . . σώμα μὲν πάντων ἐπεται θάνατος περιθνεῖ, ζῶν δ' ἐτι λείπεται αἰῶνος εἰδωλον.

Pindar (um 521—441 v. Chr.). Nach Plutarch, Moralische Abhandlungen. Übers. v. Euth. Trostrede. R. 35.

— Jede Seele ist unsterblich; denn das Stetsbewegte ist unsterblich. Griech.: Ψυχὴ πᾶσα ἀθάνατος· τὸ γὰρ δεικνύειν ἀθανάτων.

Platon (um 427—347 v. Chr.), Phädrus. Übers. v. Müller. § 51 (Sokrates).

— Unsterbliches Leben | Wird, der dich schuf, dir geben! | Halleluja!

Friedr. Gottl. Klopstock, Geistl. Lieder (1758). T. 1.
D. Auferstehung. Mel. v. Karl Heinr. Graun (1758)
u. Choralmel. v. Phil. Emanuel Bach.

— Was unsterblich im Gesang soll leben, | Muß im Leben untergehn.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Götter Griechenlands (geb. 1788). Schluß.

— Vor dem Tode erschrickst du? Du wünschst, unsterblich zu leben? | Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Unsterblichkeit (geb. 1795).

— Derjenige, der Gott auch nur Einen Augenblick gedacht hat, sollte nicht unsterblich sein?

Friedr. Gottl. Klopstock, Sämtl. Werke (1798—1821).

— Unser Wort unsterblich . . . hat ungemein viel Komisches, nirgendwo aber mehr als über Gräbern.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Ehrgeiz.

— Das ist unsterblich, was lebt, was unverlöschliche Funken | Sprüht, die noch zünden in uns, glaubt mir, das andre ist tot!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Epigramme u. Verwandtes. Nr. 3. Kunst. Unsterbliche u. Unbegrabene.

— Sag' etwas, das sich von selbst versteht, zum erstenmal, und du bist unsterblich.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

Unsterblichkeit. — Der Hoffnung zur Unsterblichkeit beraubt ist der Mensch, dieses Wundergeschöpf, das elendste Tier auf Erden.

Mos. Mendelssohn, Phädon oder über d. Unsterblichkeit d. Seele (1767).

— Unsterblichkeit der Seele glaubt die Seele, | Die Anspruch macht auf sie, die andre glaubt sie nicht. Joß. Wils. Rudw. Gleim, D. goldenen Spr. d. Pythagoras (1786).

— Über Grab und Zeit | Schwingt sich der Geist! sein dunkler Schleier modert; | Beglückt, wem Glaube der Unsterblichkeit, | Wie Bestas Blut, in reinem Herzen lobet!

Friedr. von Matthiesson, Gedichte (1787).
D. Genfersee.

— Dreiundzwanzig Jahre, | Und nichts für die Unsterblichkeit getan!

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).
A. 2, Sz. 2 (Carlos).

— Wenn . . . wir Menschen ein angebornes Verlangen nach Unsterblichkeit haben, so ist klar, daß wir in unserer irdigen Lage nicht sind, wo wir sein sollten. Wir zappeln auf dem Trocknen, und es muß irgendwo ein Ozean für uns sein.

Matthias Claudius, Sämtl. Werke d. Wandsböcker Boten. T. 5 (1790). Über d. Unsterblichkeit d. Seele. Nr. 4.

— Wenn . . . der Mensch Ideen und Ahnungen hat von Unsterblichkeit, Unendlichkeit, höchster Weisheit, Gerechtigkeit, Güte; muß denn nicht der Keim zu dem allen in seinem Wesen sein?

Matthias Claudius, Sämtl. Werke d. Wandsböcker Boten. T. 5 (1790). Über d. Unsterblichkeit d. Seele. Nr. 5.

— Die Unsterblichkeit ist nicht jedermanns Sache. Joß. Wolsfg. von Goethe, D. Groß-Kophia (1792). A. 3, Sz. 9 (Graf).

— Unsterblichkeit! Gedanke, der du Leben | Und Licht ins Dasein strahlst und über Zweifel siegst! | Wie hoch kannst du den Menschen heben, | Wenn du den Menschen überfliegst!

Christoph Aug. Tieck, Urania (1800). Ges. 6. Freiheit. Wiedersehn.

— Doch keinem gab | Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit. Friedr. von Schiller, Macbeth (1801). A. 3, Sz. 5 (Bady).

— Der Mensch wird ein Sophist und überwitzig, wo seine gründlichen Kenntnisse nicht mehr hinreichen; alle müssen es folglich werden, wenn von Unsterblichkeit und Leben nach dem Tode die Rede ist.

Georg Christoph Bichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 1, Nr. 3. Bemerk. verm. Inhalt. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

— Du hast Unsterblichkeit im Sinn; | Kannst du uns deine Gründe nennen? | Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin, | Daß wir sie nicht entbehren können.

Joß. Wolsfg. von Goethe, Gedichte. Rahme Lenien. Nr. 3 (1824).

Unsterblichkeit. — Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist. Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Selina (1827).

— Der Mensch soll an Unsterblichkeit glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß, und er darf auf religiöse Zusagen bauen.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (4. Febr. 1829).

— Unsterblichkeit ist nicht der Zukunft gespart, | Unsterblichkeit ist im Gefühl der Gegenwart.

Friedr. Rüdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 8, Nr. 157. (Stufe 12. Friebeu. Nr. 96.)

— Nur wenig wird durch Wert oder Zufall im Strome der Zeit oben gehalten und schwimmt in das Stille Meer der Glückseligen hinüber, welchem der Mensch das Wort Unsterblichkeit zu überschreiben pflegt.

Ernst Moriz Arndt, Gedichte (1860). Wortwort.

— Für die, welche an keine Unsterblichkeit glauben, gibt es auch keine.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 261.

— ... viel erringt männlicher Schweiß; | Doch schenkt ein Gott nur, welchem er will, Unsterblichkeit.

Emanuel Geibel, Gesammelte Werke (1883). Gedichte. Dichtungen in antiker Form. Oden. D. Ostsee.

— Gönnt doch den Wahn dem armen Schlucker, | Der nur des Lebens Bitterkeit genießt! | Unsterblichkeit ist ja der Zuder, | Der ihm den herben Trank der Zeit versüßt.

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Gott u. Welt.

— Der Mensch, der Gott und Unsterblichkeit verwirrt, entabelt sich selbst.

Otto von Seigner, A. meinem Bettelkasten (1896). Glaube. Religion. Gott.

Untat. — Glaub' indessen, böses Tun | Bringt bösen Lohn! Griech.: Προδόχα δὲ δρῶν κακὸς | Κακὸν τι πράξειν.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. rasende Herakles. Übers. v. Mindwiz. B. 727—28 (Amphitryon).

— Bis zur Vollführung einer furchtbar'n Tat | Vom ersten Antrieb ist die Zwischenzeit | Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum. Engl.: Between the acting of a dreadful thing | And the first motion, all the interim is | Like a phantasma, or a hideous dream.

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 2, Sz. 1 (Brutus).

— Von mancher Tat, die die Natur entehrte (Untat), | War oft der Grund ein edler Trieb, | Der in ein Laster sich verkehrte, | Bloß weil er ungebildet blieb.

Christ. Fürchtegott Gellert, Fab. u. Erz. (1746). B. 3. D. beiden Schwarzen. Schluß.

Untat. — Jede Untat | Trägt ihren eignen Racheengel schon, | Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen. Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 1, Sz. 7 (Wallenstein).

— Kein Mensch, kein Gott löset die Bande, | Mit denen die Untat sich selber umstrickt.

Fra. Grillparzer, D. goldene Blies (1822).

Unten. — Da unten aber ist's fürchterlich. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Taucher (geb. 14. Juni 1797).

— Wer unten liegt, kann wohl einst obenhin kommen. Holländisches Sprichwort.

Unterdrückte, der. — ... der Unterdrückte hat | Ein heilig Recht an jede edle Brust.

Friedr. von Schiller, Demetrius (geb. Mai 1804). A. 1 (Demetrius).

Unterdrückten, die. — Wenn Unterdrückte Schmerzensseufzer hauchen, | Wird Land und Meer davon in Flammen rauchen.

A. d. Persischen d. Sadi (um 1184—1286). Pend-nameh. Übers. v. Wollheim.

Untergebene, der. — Ist hart für dich die Rede der Gebieter, | So sei nicht hart dem Untergeb'nen wieder!

A. d. Persischen d. Sadi, Fruchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

Untergebenen, die. — Mit Wohlsein und Genuß ist reich beglückt, | Wer seine Untergeb'nen nicht bedrückt.

A. d. Persischen d. Sadi, Fruchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

Untergehen. — Alles wechselt, doch nichts geht unter. Lat.: Omnia mutantur, nihil interit.

Publ. Ovidius Naso (um 43 v. Chr.—17 n. Chr.), Metamorphosen. B. 15, B. 165. Übers. v. Grau.

Unterhaltung. — Derjenige Charakter der gewöhnlichen Unterhaltung, welcher als angenehm gilt, wird durch eine Zusammensetzung von Höflichkeit und Lüge bewirkt. Engl.: That character in conversation which commonly passes for agreeable, is made up of civility and falsehood.

Alexander Pope (1688—1744), Gedanken über verschiedene Gegenstände. Übers. v. Möders u. Wöttger.

Unterhandeln. — Es ist so viel schon unterhandelt, | Es ist gesprochen fort und fort, | Es ist geschrieben und gefandelt, — | So spricht nun euer lestes Wort!

Ludw. Uhland, Gedichte. Vaterländische Gedichte. D. Landständen zum Christophstag 1817 (geb. 14. März 1817).

Unterland. — Drunten im Unterland, | Da ist's halt fein!

Gottfr. Weigle, Unterländer's Heimweh (vor 1855). Schwäbische Volksweise.

Unternehmen. — Eh' ihr was unternehmt, so überlegt dabey, | Ob es der Mühe würdig sey! Magnus Gottfr. Richter, Bier B. Ägyptischer Fab. (1748). B. 3, Nr. 8. D. Weil vor Gerichte. Schluß.

Unternehmen. — Sie sind | Der Träumer nicht, der etwas unternähme, | Was nicht geendigt werden kann.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).
A. 4, S. 3 (Königin).

— **Unternehm** nie etwas, wozu du nicht das Herz hast, dir den Segen des Himmels zu erbitten!
Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 15. Gute Vorschläge u. Maximen.

Unterordnung. — Stille Unterordnung unter Willkür schwächt, stille unter Notwendigkeit stärkt.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh.-Lehre (1807). Bd. 3, Bruchstück 6, K. 1, § 108.

— Des Dienstes Unterordnung ist | In allen Stücken gut | Und weise, wer darin zu keiner Frist | Darum den Eingriff tut.

Friedr. Müdert, Morgenländische Sagen (1837).

Unterricht. — Der Unterricht muß . . . als so heilig und ehrwürdig dargestellt werden, daß er der ganzen Aufmerksamkeit und Sammlung bedürfe und nicht neben einem andern Geschäfte empfangen werden könne.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 10.

— Langweilig zu sein ist die ärgste Sünde des Unterrichts.

Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

— Weniges, aber das Wenige recht, das ist der Grundsatz alles echten Unterrichts.

Heinr. Wilh. Josias Thiersch, Über christliches Familienleben (1854).

Unterrichten. — Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwindelnd, des Wissenswerten ist so viel, daß er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchteste unterrichtet werden sollte.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

Unterschied. — Zwischen Holz und Holz ist ein Unterschied. Franz.: Il y a fagots et fagots.

Molière (Jean Baptiste Poquelin), D. Arzt wider Willen (1666). Übers. v. Graf Haubst. A. 1, S. 6 (Sganarelle).

— Der ganze Unterschied ist in den Köden.
Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager (1798). S. 6 (Erster Jäger).

Untertan, der. — Mein Untertan soll pflügen, zahlen und zugleich | In Devotion vor mir vergehn; dadurch allein besteht ein Reich!

Aug. Graf von Platen-Hallermund, D. romantische Odipus (1828). A. 2 (Oajus).

Untertanen, die. — Der Sultan, der die Untertanen quält, | Er glaube nicht, daß er sein Reich behält!

A. d. Persischen d. Ferid-ed-din Attar (um 1119—1229). Fend-nameh. Übers. v. Graf.

Untertanen, die. — Dich quält der Untertanen Gram, sind hilflos sie im Leid; | Das ist, o Fürst, die rechte Norm für die Gerechtigkeit.

A. d. Persischen d. Anwar-i-Sohelli (gest. 1501). Streit d. Elefanten u. Hasen. Übers. v. Ethé.

— Ob die Untern um der Obern, ob der Untern Obre wegen, | Fragst du, sein? Frag, ob am Hirten ohne Heerb' ist viel gelegen?

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Obrigkeit u. Untertanen.

— Man muß den Untertanen den Prügel mit in die Hand geben.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662). T. 2. Untertanen. Nr. 9.

— Der Untertanen einzig Mittel wider der Obrigkeit Gewalt vnd Billigkeit: Gedult vnd Miserere Domine!

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662). T. 2. Untertanen. Nr. 62.

— Die an den Untertanen meistern wollen, wollen die Fixsterne um die Erde drehen, bloß damit die Erde ruhe.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 7. Politische Bemerk.

— Ob es nicht auch Zeit wäre, sich der Worte Untertanen und Herrschaften zu entwohnen?

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Grabmal, d. weiland hl. römischen Reich errichtet.

— Die Untertanen schlafen mit des Fürsten Augen.

Alter Spr.

— Wenn die Untertanen bellen, soll der Fürst die Ohren spitzen.

Alter Spr.

Untertanenverstand. — . . . es ziemt ihm (dem Untertanen) nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen. Danach: Der beschränkte Untertanenverstand.

Minister Adolf Rochus von Rochow (15. Jan. 1838).

Untertänig. — Dies alles ist mir untertänig. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Ring d. Polykrates (geb. 24. Juni 1797).

Untreu. — Bist untreu, Wilhelm, oder tot? Gottfr. Aug. Bürger, Gedichte. Senore (geb. Winter 1773).

— Wenn alle untreu werden, | So bleib' ich dir doch treu.

Kovall's (Friedr. von Hardenberg), Schriften (1802). Bd. 2. Geistl. Lieder. Nr. 6.

— Lieber entzwei | Als einmal untreu.

Alter Spr.

— Lieber sterben, als untreu sein. Engl.: Rather die, than be disloyal.

Wahlspr. d. Pearson.

Untrene. — Der Untreu' Samen hat gemehret | Sich allenthalben bei den Leuten. Mittelhochdeutsch: Untruwe ir sâmen ûz gereret | Allenthalben zuo den wegen.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte. Übertr. v. Pannter.

Untreue. — Wider die Untreu' ist nichts so gut, | Als daß man selbst getreulich tut. Mittelhochdeutsch: Für untruwe ist niht so guot, | So der ungetruweliche tuot.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 12. v. triuwe u. untruwe.

— Untreue bauet selten wohl, | Manches Feld ist da von Disteln voll. Mittelhochdeutsch: Zwiwel bûwet selten wol, | Des ist manec ader distel vol.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 42. v. unkûnde.

— Untreu schlecht ihren ehgen Herren.

Joh. Agricola, Drey hundert Gemeiner Sprichwörter (1529). Nr. 19.

— Mich dünkt, daß kein schädlicher Laster auf Erden sei denn Lüge und Untreue, welches alle Gemeinschaften der Menschen zertrennt.

Dr. Martin Luther, Alle W. u. Schriften (1539—1559).

— Wer recht thut, soll auch finden, | Untreu sein Herrn schlägt.

Joh. Doman, Lied v. d. Hanse (1618).

— Die Ruh ist schwach und unruhvoll, | Die sich auf Untreu gründen soll.

Joh. Elias Schlegel, Werke. T. 4. An Chloris (1745). Schlußv.

— Der alle die ertödt und hieng, | Die Frauen untreu hon gethon, | So müßt man gar vil galgen hon.

Alter Spr.

— Untreu hat genommen überhandt | In aller welt, Stätten und Landt.

Alter Spr.

— Treue hat Brot, | Untreue leidet Not.

Spruchwort.

— Untreue schlägt ihren eignen Herrn.

Spruchwort.

— Untreu' und böses Geld | Findet man in aller Welt.

Spruchwort.

— Schlag' Donner mit Schmerzen | In alle falschen Herzen, | Die mit Untreu' scherzen!

Spr. an einem Hausgerät.

— Büehl', dei' Untreu | Hat's Herz mir zerissen, | Drum liegt an ieds Zacherl (Thranlein) | Schwer auf dein' G'wissen. Kärntner Schnaderhüpfl.

Untröstlich. — Untröstlich ist's noch allerwärts!

Ludw. Uhland, Gedichte. Vaterländische Gedichte. Am 18. Okt. 1816 (geb. 15.—17. Okt. 1816).

Untugend. — Alle Untugend ist Sünde.

1. Joh., R. 5, V. 17.

Unverdient. — Und besser ist's, verdienen und nicht haben, | Als zu besitzen unverdiente Gaben.

A. d. Portug. d. Camoens (um 1525—1579).

Unverdrossen. — Unverdrossen und allgemach | Werden verrichtet die schwärsten säch.

Reimspr. (16. Jahrh.).

— Unverdrossen | Hat es Duct genossen.

Alter Spr.

Unverehelicht. — Wer unverehelicht bleibt, verdient nicht den Namen Mensch; denn es heißt: Mann und Weib schuf er sie, und er nannte ihren Namen Mensch. Talmud (3. Jahrh.).

Unverheirateten, die. — Ich habe in meiner Lebenszeit nicht soviel unglückliche Unverheiratete als unglückliche Verheiratete gesehen. So verstehe ich den Sinn des Apostels.

Berth. Auerbach, Gesammelte Schriften (1892).

Unverhofft. — Glaube, daß jeglicher Tag für dich aufdämmre der letzte! | Desto werter erscheint, wenn wir's nicht hoffen, ein Stündlein. Lat.: Omnem crede diem tibi diluxisse supremum: | Grata superveniet, quae non sperabatur, hora.

Quint. Horatius Flacc., Episteln (um 20 n. Chr.).

Übers. v. Vos. B. 1, Nr. 4, V. 13—14.

— Es kommt oft über Nacht (unverhofft), was sonst kam kaum aufs Jahr; | Es brachte heut' ein Kind, die gestern Braut noch war.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Unverhofft kommt oft.

— Unverhofft | Kommt oft. Sprichwort.

— Wenn man's am wenigsten denkt (unverhofft), liegt ein Fisch in den Neusen.

A. d. Seemannssprache.

Unverhoffte, das. — Ach, ach, des Unverhofften viel | Bringt ein langes Leben! Griech.: *Ἡ πόλλ' ἀέλπτ' ἐνεστίεν ἐν τῷ μακρῷ βίῳ φεῦ.*

Aristophanes, Eupistate (um 411 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. B. 256 (Ehor).

— Das Unverhoffteste, wenn es getreten ein, | Sieht endlich aus, als könnt' es gar nicht anders sein.

Friedr. Rüdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 9, Nr. 12. (Stufe 7. Erkenntnis. Nr. 62.)

Unvermählten, die. — Das Loß der Unvermählten aber ist | Ein einsam Alter und der Spott der Toren.

Friedr. Palm (Elegius Frz. Jos. Freiherr von Münch-Bellingshausen), D. Sohn d. Wilbnis (1842). A. 1 (Actia).

Unvermeidlich. — Das bejammern oder fürchten, | Was unvermeidlich ist, wär kind'sche Schwäche. Engl.: What cannot be avoided, | 'Twere childish weakness to lament, or fear.

William Shakespeare, König Heinrich VI. (1591—1592). Übers. v. Schlegel. T. 3, A. 5, S. 4 (Margarethe).

— Es ist klug und kühn, dem unvermeidlichen Übel entgegenzugehn.

Joh. Wolfgang von Goethe, Egmont (1788).

A. 2. Egmonts Wohnung (Oranien).

Unvermeidliche, das. — Du leidest hart, ich weiß es; aber heilsam ist's | Für dich, wenn leicht du trägst das Unvermeidliche. Griech.: *Ἐχεις μὲν ἀλγεῖν, ὁλθα συμφέρον δέ σοι | Ὡς ῥᾶστα τὰνανχατὰ τοῦ βίου φέρειν.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v. Binder. B. 253—54 (Ehor).

Unvermeidliche, das. — . . . wer das Unvermeidliche mit Würde trägt, | Der heißt ein Philosoph uns, ja ein Theolog. Griech.: *Ὁσας δ' ἀνάγκη συγκεχώρηκε καλῶς, | Σοφὸς παρ' ἡμῖν, καὶ τὰ θεῖα ἐπιστάται.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.). Nach Epiktet, Handbüchlein d. Moral. Übers. v. Konz. S. 53.

— Das Unvermeidliche mit Würde tragen . . .

Karl Stedtfuß, Gedichte. Denkspr. (geb. 1809).

Unvernunft. — . . . Unvernunft das grösste der Übel! Griech.: . . . *μὴ φρονεῖν πλείστην βλάβη.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Antigone. Übers. v. Jordan. S. 1039 (Kreon).

Unverschämt. — . . . behüte mich vor unverschämten Herzen! Jes. Sir., K. 23, V. 6.

— Wer unverschämt ist, lebt desto besser (besser).

Sprichwort. Schweiz.

— Die unverschämten Menschen haben das dritte Teil der Welt inne. Holländisches Sprichwort.

Unverschönlich. — Viel Übles hab' an Menschen ich bemerkt, | Das schlimmste ist ein unverschönlich Herz.

Frz. Grillparzer, D. goldene Blies (1822).

Unverstand. — Wenn sich der Unverstand mit der Gewalt vertritt, | Entsteht aus dieser Eh' die tollste Grausamkeit.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Unverständlich. — Es ist leichter, Sand, Salz und Eisen tragen denn einen unverständigen Menschen. Jes. Sir., K. 22, V. 18.

Unverständliche, das. — Vieles gemeinem Verstand Unverständliche | Hat seinen Urquell im Unverstand.

Friedr. von Bodenstedt, D. Nieder d. Mirza-Schaffy (1851). Nieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 16.

Unverzagt. — Nur unverzagt auf Gott vertraut! | Es muß doch Frühling werden.

Emanuel Geibel, Zeitstimmen (1841).

Hoffnung. Schlußv.

— Unverzagt | Hineingewagt!

Spr. an einem Hausgerät.

Unvollkommen. — Daß wir unvollkommen sind, wenn wir dies erkennen, | Kann man solch Erkenntnis schon eine Besserung nennen.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Menschliche Unvollkommenheit.

— Zwar unvollkommen fühlst du dich, o Mensch, auf Erden, | Doch auch den Trieb in dir, vollkommener stets zu werden.

Friedr. Müdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 8, Nr. 104. (Stufe 11. Im Anschauen Gottes. Nr. 49.)

Unvorbereitet. — Unvorbereitet, wie ich bin . . .

Oberbaurat Matthias bei einem Koast in Halle (1834).

Unvorsichtig. — Wer unforsichtig ist allezeit, | Der schafft wenig nubarkeit. Alter Spr.

Unwahrheit. — Der Mensch muß nur gegen die Unwahrheit kämpfen; tritt ihm die Wahrheit entgegen, so darf er sie nicht bekämpfen; ist er der rechte Mann, so ergibt er sich ihr rückhaltlos.

Moritz von Egidy, Ernste Gedanken (1890).

Unwahrheiten. — Die gefährlichsten Unwahrheiten sind Wahrheiten mäßig entstellt.

Georg Christoph Dichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bd. 1, Nr. 3. Bemerk. verm.

Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

Unwandelbarkeit. — . . . das ist eine tote Abstraktion, wenn man sich, zufrieden mit der eigenen Anerkennung, mit dem Gefühle der eigenen Unwandelbarkeit, gegen die Bedürfnisse und den Nutzen seiner Mitbürger absolut verschließt.

Otto von Bismarck im Reichstage (18. Febr. 1885).

Unwiederbringliche, das. — Ach, wer ruft nicht so gern Unwiederbringliches an!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Elegien. Nr. 2. Euphrosyne (geb. Okt. 1797 u. 12.—13. Juni 1798).

Unwillig. — Wenn ma' nit will, so geah't's nit.

Sprichwort. Oberinntal.

Unwissend. — Besser ist es, betteln gehen, | Als nichts wissen, nichts verstehen.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Wissenschaft.

Unwissende, der. — Nur der Unwissende ist wirklich arm.

Talmud (3. Jahrh.).

— Für den Unwissenden ist alles möglich.

Christoph Martin Wieland, Sämtl. Werke (1794—1802). Don Sylvio.

Unwissenden, die. — . . . den Unwissenden, | Hat, was das Herz der Edeln hebet, | Stets sich in dämmernder Fern' verloren.

Friedr. Gottl. Klopstock, Oden. Wiegolf (geb. 1747). Sechstes Lied.

— Lebend'ge Gräber sind Unwissende.

Joh. Gottfr. von Herber, Sämtl. Werke (1805—1820). Blumenlese a. morgenländischen Dichtern. Nr. 2. D. Rosental. B. 2. Unwissenheit.

Unwissenheit. — . . . weil ich sah, es sei Unwissenheit | Der Fluch von Gott, und Wissenschaft der Fittich, | Womit wir in den Himmel uns erheben. Engl.: . . . seeing ignorance is the curse of God, | Knowledge the wing wherewith we fly to heaven.

William Shakespeare, König Heinrich VI. (1591—1592). Übers. v. Schlegel. T. 2, A. 4, S. 7 (Say).

— Der allgemeine Fluch der Menschen: Torheit und Unwissenheit . . . Engl.: The common curse of mankind folly and ignorance.

William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609). Übers. v. Schlegel. A. 2, S. 3 (Thersites).

— Unwissenheit ist die Mutter der Frömmerei. Engl.: Ignorance is the mother of devotion.

David Hume, D. Naturgesch. d. Religion (1755). Übers. v. Alppß. Abschnitt 15.

Unwissenheit. — Unwissenheit ist vor dem Tode Tod.

Joh. Gottfr. von Herder, Sämtl. Werke (1805—1820). Blumenlese a. morgenländischen Dichtern. Nr. 2. D. Rosental. B. 2. Unwissenheit.

— Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit.

Joh. Wolsf. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

— Nicht dein Nichtwissen gibt dir den Schein der Ignoranz, sondern nur die Art, wie du dein Nichtwissen zu verdecken suchst.

Karl Gupfow, Gesammelte Werke (1873).

— Torheit ist Handeln in Unwissenheit, | Und Torheit findet nie der Wahrheit Spur.

Friedr. von Bodenstedt, D. Sängers v. Schiras (1880). Vorklänge. Nr. 4.

Unwohl. — Se sind wol nich ganz unwohl? (Sie sind wohl verrückt?) Berliner Lebensart.

Unzufrieden. — Je mehr er hat, je mehr er will (desto unzufriedener ist er); | Nie schweigen seine Klagen still.

Joh. Martin Müller, Gedichte. Zufriedenheit (geb. 1776). Mel. v. Christ. Gottlob Reefe (1777).

— Die meisten Leute machen sich selbst bloß durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden,

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (5. Mai 1832).

— Die meisten Menschen sind unzufrieden, weil die wenigsten wissen, daß der Abstand zwischen Eins und Nichts größer ist als der zwischen Eins und Tausend.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

Erz., Reisen, Berm. Aufsätze. Nr. 35. D. Narr im weißen Schwan. A. 2.

— Wer immer unzufrieden mit den andern ist, leidet gewöhnlich an zu großer Selbstzufriedenheit. Peter Girius, Tausend u. Ein Gedanken (1899). Zufrieden u. unzufrieden.

Unzufriedene, der. — Je mehr der Unzufried'ne Falten | Auf seine Stirn zieht, desto mehr | Wird über ihn das Schicksal walten; | Denn desto weniger tut er!

Joh. Wilh. Ludw. Gleim, Episteln (1783).

Unzufriedenheit. — Wer sich behaglich fühlt zu Haus, | Der rennt nicht in die Welt hinaus; | Weltunzufriedenheit beweisen | Die vielen Weltentdeckungsreisen.

Friedr. Rückert, Gesammelte Gedichte (1834—1838). Dez. 1833. Unbefriedigung.

Unzulängliche, das. — Das Unzulängliche, | Hier wird's Ereignis!

Joh. Wolsf. von Goethe, Faust, II (1831). A. 5. Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde (Chorus mysticus).

Urahn. — Urahn, Großmutter, Mutter und Kind | In dumpfer Stube beisammen sind.

Gustav Schwab, Gedichte (1828—1829). D. Gewitter.

Uriasbrief. — Einen Uriasbrief (einen Brief, der für den Überbringer verderblich ist) überbringen.

Nach 2. Sam., K. 11. — Sprichwbrfl. Redensart.

Ursache. — Nichts ohne Ursach'.

Frz. von Sickingen (1481—1523).

Urteil. — Wer fällt ein Urteil oder kennt den Sachverhalt, | Bevor er beide Teile klar vernommen hat? Griech.: Τίς ἂν δίκην κολύειν ἢ γνῶναι λόγον, | Ἦπὲρ ἂν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ σαφῶς;

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. Herakliden. Übers. v. Mindwiz. B. 179—80 (Chor).

— Sieh', wie oft des Menschen Urteil irrt! Ital.: Ecco il giudizio uman come spesso erra.

Ludovico Ariosto, D. rasende Roland (1516). Ges. 1, K. 50. Übers. v. Pozzoni.

— Gleiches Recht theil' mit männiglich | Und nicht nach Gunst das Urtheil sprich!

Epr. am Rathause in Basel (1570).

— O Urteil, du entfloßt zum blöden Vieh; | Der Mensch ward unvernünftig! Engl.: O judgment, thou art fled to brutish beasts, | And men have lost their reason!

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 2 (Antonius).

— ... so macht der Mangel | An Urteil furchtbar oft. Engl.: For defect of judgment | Is oft the cause of fear.

William Shakespeare, Cymbeline (1610). Übers. v. Dorothea Tied. A. 4, Sz. 2 (Bellarius).

— Hör vnd laß reden beyde Theil; | Bedenk's, darnach so gib Urtheil!

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhaffte Gesichte Philanders v. Sittewalt (1643). T. 2, Gesichte 1. A la Mode. Kehrhauf. Rath v. Gericht's Lehr. Str. 5.

— Kein corpus iuris darf man nicht, | Wo Gunst und Ungunst Urteil spricht.

Friedr. von Logau, Deutsche Sitten-Gedichte (1654). Gunst für Recht.

— Wie sich | Die Neigung anders wendet, also steigt | Und fällt des Urteils wandelbare Woge.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, Sz. 3 (Talbot).

— Der Vortheil übt eine geheime Macht über unser Urteil aus; was ihm gemäß ist, erscheint uns alsbald billig, gerecht, vernünftig; was ihm zuwider läuft, stellt sich uns, im vollen Ernst, als ungerecht und abscheulich, oder zweckwidrig und absurd dar. Daher so viele Vorurteile des Standes, des Gewerbes, der Nation, der Sekte, der Religion. Arthur Schopenhauer, D. Welt als Wille u. Vorstellung (1819).

— Ja, so ist's in diesem Leben: | Viel Alarm und wenig Gaben. | Urteil ist wenigen gegeben, | Meinungen wollen sie alle haben.

Ernst Ziel, Moderne Zeiten (1889). D. Gesellschaft.

— ... sitze nicht bei unrechtem Urteil!

Jes. Sir., K. 11, B. 9.

Urteile. — Es geht mit unsern Urteilen wie mit unsern Uhren. Keine geht mit der andern vollkommen gleich, und jeder glaubt doch der feinigsten.

Christ. Fürchtegott Gellert, *Sämtl. Schriften* (1767).
Br. Borrede.

Urteilen. — Er urteilt wie ein Schweb' und wie | Ein Protestant.

Friedr. von Schiller, *Wallensteins Tod* (1799).
A. 1, S. 5 (Wallenstein).

— Willst du gerecht urteilen? Bemiß nach dem Ziele den Schützen! | Jedes besondere Tier erfordert besondere Jagd.

Ludw. Feuerbach, *Satirisch-theologische Distichen* (1830).

— . . . daß wir gewiß alle stets in der Lage sind, subjektiv zu urteilen; aus dem Angeborenen, aus dem alten Adam, der in unserem Fleische steckt, können wir alle nicht heraus.

Otto von Bismarck im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (31. Jan. 1872).

— . . . sei unerschrocken, wenn du urteilen sollst!

Jes. Str., R. 4, B. 9.

— Strafe dich zuvor selbst, ehe du andere beurteilst!

Jes. Str., R. 18, B. 21.

— Eines Mannes Rede ist halbe Rede; | Man soll sie billig hören Beide (ehe man urteilt).

Alter Spr.

— Wie ein Blinder von der Farbe urteilen (ohne Verständnis über eine Sache urteilen).

Sprichwörtl. Redensart.

Urteilen, daß. — Recht urteilen hat ein wissen wol; | Ein richter niemans kennen sol.

Seb. Brant, *D. Narrenschiff* (1494).
Nr. 46. B. d. gwaalt d. narren.

Urteilsfällen, daß. — Mit Urteilsfällen gar nicht eil', | Es sein gehört denn beide Teil!

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stod.

Urteilstkraft. — Wiß hascht nach Einfällen; Urteilstkraft strebt nach Einsichten. Wiß geht mehr nach der Brüh, Urteilstkraft nach der Nahrung. Immanuel Kant, *Anthropologie* (1798).

Urväter. — Urväter Hausrat.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust*, I (1808).
Racht (Faust).

Utopien. — Ein Acker in Middlesex ist besser als ein Fürstentum in Utopien. Das kleinste wirkliche Gut ist besser als die prachtvollsten Versprechungen von Unmöglichkeiten. Engl.: An acre in Middlesex is better than a principality in Utopia. The smallest actual good is better than the most magnificent promises of impossibilities.

Thomas Babington, Lord Macaulay, *Kritische u. historische Essays* (1846). Übers. v. Steger. Lord Bacon.

Utopistisch. — Die utopistischen Träume sind oft vorzeitige Wahrheiten. Franz.: Les utopies ne sont souvent que des vérités prématurées.

Alphonse de Lamartine, *Gesch. d. Girondinen* (1847).
Übers. v. Herwegh.

V

Valencia. — Auf denn, — nach Valencia! Plus Alexander Wolff, *Pregiosa* (1820). A. 4, S. 12. Komp. v. Karl Maria von Weber (Erste Auff. am 14. März 1821 in Berlin.)

Vanitas. — Wie Glas zerbricht, wie Rauch vergeht, | Also des Menschen Vanitet | In steter Sorg', Furcht, Hoffnung b'steht.

Spr. an einem Hausgerät (1634).

Varus. — O Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder! Lat.: O Vare, Vare, legiones redde!

Kaiser Augustus nach d. Schlacht im Teutoburger Walde (9). Nach Suetonius, Augustus. R. 23.

Vater. — Dem Vat'r und Mut't'r gebührt keine Ehr, | Der sein Kind gönnt wehr Lieb noch Lehr. Georg Rollenhagen, *Froschmäuseler* (1595).

B. 1, L. 2, R. 6.

— Daß du des eignen Vaters würdig seist, | Nach, daß ein Sohn auch dich einst Vater heißt! Engl.: Dear my love, you know | You had a father; let your son say so.

William Shakespeare, *Sonette* (1609). Übers. v. Bodenstedt. Abteilung 3, Nr. 106. Schluß.

Vater. — . . . wer nicht Vater ist, verdient auch den Namen Bürger nicht, und, um freigebig zu sein, nur halb den Namen Mensch!

Theod. Gottl. von Hippel, *Über d. Ehe* (1774). R. 1. Klagen über d. Vorurteile beim Heiraten. Traum zur Abhelfung.

— Der Schöpfer hat dich zum Schöpfer gebildet und dir sein Bild angehängt; bedenke, was für ein Glück es für dich sein wird, dich Vater nennen zu lassen! Ein lautes Bekenntnis, daß wir sind, könnte man die Freude nennen.

Theod. Gottl. von Hippel, *Über d. Ehe* (1774). R. 6. Zum Besten d. Jünglinge.

— So lange war ich Vater und mußte erst kinderlos werden, um zu wissen, was ein Vater sei! Joh. Anton Velschow, *Jul. v. Tarent* (1776).

A. 5, S. 2.

— Er selbst wird einmal ein desto liebreicherer Vater werden, je eines liebreichern er sich zu erinnern hat.

Joh. Jak. Engel, *D. Philosoph für d. Welt* (1775—1777). L. 2, Stück 30. D. Irrenhaus.